



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

132 (1.6.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-257820](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-257820)

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

[illegible]

2. die Abstützungsfenster parallel mit den

Weltwirtschaftskonferenz weiterlaufen zu lassen und

3. die Abrüstungskonferenz bis zum März 1934 zu verschieben.

Englische Kreise ziehen, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ ausführt, die erste Lösungsmöglichkeit vor. Gegen die zweite werde vom Völkerbundsekretariat und von mehreren Staaten eingewandt, daß ihr Personal nicht für zwei Konferenzen gleichzeitig ausreiche. Frankreich und die kleinen Entente-Staaten widerlegen sich der dritten Möglichkeit, weil sie befürchten, daß „Deutschland seine Wiederaufrichtung fortsetzen“ werde.

Kammersieg Daladiers in der Haushaltsfrage

Paris, 31. Mai. Ministerpräsident Daladier hat die Haushaltsfrage praktisch bald nach 1 Uhr nachts gewonnen, indem er zu einem von ihm vorgeschlagenen Vergleichsvotum für den Artikel über das Petroleummonopol die Vertrauensfrage in der Kammer stellte, von 339 gegen 203 Stimmen erzielte. Die weiteren Beratungen in der Kammer und im Senat sind nur noch als Formsache zu bewerten. In kurzer Zeit dürfte der langumstrittene Haushaltsplan 1933 endgültig unter Dach und Fach gebracht sein.

2 Millionen Mark Darlehen an Hessen

Berlin, 31. Mai. Wie die Pressestelle des Reichskommissariats für Arbeitsbeschaffung mitteilt, ist dem Volksstaat Hessen durch den Ausschuss der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt aus den Mitteln des Sofortprogramms ein Darlehen in Höhe von zwei Millionen Mark gewährt worden, das durch einen Zuschuss in Höhe von 400.000 Mark aus der wertgeschaffenden Arbeitslosenfürsorge ergänzt wird. Mit diesen Mitteln werden im hessischen Kreis, also in der oberhessischen Tiefebene, zwischen dem Odenwald und dem rheinhessischen Hügelland, Restaurationsarbeiten auf einer Fläche von 14.300 Hektar durchgeführt, die rund 1000 Arbeitern für etwa neun Monate Beschäftigung gewähren. Dabei ist hervorzuheben, daß die Arbeiten den ersten Abschnitt eines großartigen, von der hessischen Regierung in Angriff genommenen Arbeits- und Siedlungsprogramms darstellen. In dem ersten, jetzt zur Ausführung gelangenden Abschnitt werden Wasser- und Entwässerungsanlagen geschaffen, die die Steigerung des Ernteertrages um 20 Prozent und mehr erwarten lassen. In Verbindung damit wird das Feldbereinigungsverfahren durchgeführt, das die Zusammenfassung des bestehenden bäuerlichen Besitzes und die Entflechtung abgerundeter Siedlungslandereien bzw. die Anlage eines zweckmäßigen Wege- und Grabenetzes ermöglicht und damit Verfall an Gemarkungen und Arbeitskräften beseitigt. Bei den Arbeiten wird auch der Arbeitsdienst in weitem Umfang eingesetzt werden. Ferner sind in der Dienstleistung des Kreditausschusses der Rentenbank-Kreditanstalt mehrere Anträge aus dem Gebiete des Reichsstaates Württemberg im Gesamtbetrag von rund 1,9 Millionen Mark bewilligt worden. Den Anträgen liegen zahlreiche Maßnahmen auf dem Gebiete des Straßen- und Brückenbaues und der ländlichen Wasserversorgungsanlagen zugrunde.

Die nationalsozialistische Frau im sozialen Arbeitsdienst

NS.-M. Berlin, 31. Mai. Der Stabsleiter der NS. gibt bekannt: Die Dienststellen auf dem sozialen Arbeitsgebiet, Jugendpflege, Wohlfahrt usw., zu denen weibliche Arbeitskräfte herangezogen werden, sind auf lange Zeit mit Frauen aus der nationalsozialistischen Frauenbewegung zu besetzen. Es muß erreicht werden, daß in diese segensreichen Arbeitsgebiete der Frau Nationalsozialistinnen eindringen. Die politischen Leiter sind dafür verantwortlich, daß die in Frage kommenden Stellen entsprechend besetzt werden und die nationalsozialistischen Frauen in dieser Stelle in jeder Weise unterstützt werden.

Polnische Ausschreitungen gegen deutschen Dampfer

NS.-M. Danzig, 31. Mai. Als Montag nachmittag der deutsche Dampfer „Ziti“ der Hamburger Reederei Auf in den Hafen Wdwin einlaufen wollte, wurde er von einer großen Anzahl Polen mit Steinen beworfen und mußte seinen Liegeplatz wechseln, um dem Bombardement zu entgehen. Er wurde aber weiter von Steinen verfolgt, und einer von ihnen kletterte an Bord des Schiffes und rief die Hakenkreuzfahne herunter. An Land wurde das deutsche Hoheitszeichen unter wilden Beschimpfungen vollständig zerstört. Die Polizei hatte den Ausschreitungen zusehen, ohne einzuschreiten. Erst nachdem der Kapitän das Schiffes um polizeilichen Schutz gebeten hatte, wurde ihm versprochen, die durch die Steinschleuderei verursachten zahlreichen Schäden und eine neue Hakenkreuzfahne zu bezahlen.

Das Ende des politischen Bürgertums

Die Deutschnationalen in voller Auflösung

Berlin, den 31. Mai 1933.

Der Zerfallsprozess in den alten Parteien geht unaufhaltsam weiter. Der Marxismus liegt zerstückelt am Boden und das politische Bürgertum windet sich in letzten Todeskrämpfen. Hier gibt es keine Ausnahmen und letzten Endes kann es sie schon deshalb nicht geben, weil das, was sich heute Bürgertum und bürgerlich-nationale Rechte nennt, an dem Zusammenbruch des November 1918, an dem Triumph des Klassenhasses und der Internationalen das gleiche gerüttelte Maß an Schuld trägt, wie an der Entwicklung der letzten 13 Jahre.

Jedem, der heute alle einmal mit dem System von gestern verhaftet, und es ist nun einmal so, daß diese mehr oder minder schuldbeladene Vergangenheit nicht dadurch weggewischt werden kann, daß man heute am lautesten schreien möchte, und daß man dabei gleichzeitig aber auch auf der anderen Seite trampfhaft bemüht ist, den einen wesenfremden, aber vielleicht wichtigsten, weil noch zu vollenden, Abschnitt der Revolution zu sabotieren.

Das schaffende Deutschland ist, geläutert durch ein entseugungsvolles und entscheidendes Ringen um seine innere Freiheit, hellhörig geworden und deshalb mußte die Entwicklung den Gang nehmen, den sie nun einmal genommen hat.

Die Parteien stehen am Ende und an ihre Stelle ist der neue Volksstaat getreten.

Was will neben der Millionenfront des schaffenden Deutschlands heute noch ein als rauchender Trümmerhaufen in die neue Zeit hineinragender Restbestand irgendeines parlamentarischen Gebäudes von gestern? Die geschäftlichen Täuschmanöver und das noch so laute Schreien hat sie alle, ohne Ausnahme, nicht davor bewahren können, den Gang aller liberalisierten und lebensunfähigen Organismen zu gehen. Der Zusammenbruch der Parteien ist heute nahezu hundertprozentig und es hieße, eine nun

einmal gegebene Tatsache übersehen, wenn man aus einem heute nicht mehr angebrachten Resentiment Ausnahmen konstruieren wollte. Gewiß ist der Zerfallsprozess in manchen Parteien weniger intensiv fortgeschritten. Das lag zu einem großen Teil daran, daß gewisse nationale Gruppen, wenigstens nach außen hin, den Anschluß an das neue Deutschland gefunden zu haben schienen. Aber auch hier hat sich wieder bestätigt, daß eine rein formale und rein äußerliche „Gleichschaltung“ mit den Zielen der Revolution nicht genügt, um eine Zusammenarbeit zu ermöglichen. Das Ziel der Revolution ist ein zweifaches: Es ist das, was in dem neuen Begriff Nationalismus verkörpert ist, und das, was mit dem Begriff Sozialismus umrissen wird. Hier gibt es keine Wahl. Das eine ist mit dem anderen unlösbar verbunden, weil das eine die Voraussetzung des anderen ist.

Wir können heute offen gestehen, daß wir uns in den letzten Monaten in manchem getäuscht haben. Wir haben uns in denen getäuscht, die die Ziele der Revolution zuerst freudig zu bejahen schienen und die dann — dieses Mal zum letzten Male — alles daran setzten, um unter Beweis zu stellen, daß sie eine angeborene politische Instabilität und Engstirnigkeit niemals ablegen werden.

Daraus werden in nächster Zukunft einige Konsequenzen gezogen werden müssen. Die Entwicklung hat allerdings hier schon vieles vorweggenommen.

Der gestern erfolgte Austritt des bekannten langjährigen deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Dr. Eduard Stabler aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion und aus der „Deutschnationalen Front“ kann in diesem Zusammenhang als symptomatisch für die innere Zersetzung der bürgerlich-nationalen Rechten gewertet werden. Dr. Stabler gilt als einer der maßgebendsten Führer der deutschnationalen Front, und wenn er heute, sicherlich nach langem inneren Ringen, der Deutschnationalen Partei den Rücken kehrt, und um Ausnahme in die Nationalsozialistische

Deutsche Arbeiterpartei nachsucht, so ist alles klar: Der große Umbruch, der sich in den letzten Monaten in Deutschland vollzog, ist auch an der Deutschnationalen Partei nicht spurlos vorbeigegangen. Aber noch mehr.

Heute kann gesagt werden, daß sich auch die Deutschnationale Partei, die noch als verschwindende Minderheit wesentliche Ziele der Revolution ablehnt, neben der Millionenfront des schaffenden Deutschlands nicht mehr als politische Partei, die noch dem Namen nach als kümmerliche Restbestände weiter existieren, in einem Auflösungsprozess befindet, der immer stärker wird.

Dr. Stabler hatte schon anlässlich des Staatsaktes in Potsdam die Führung der Deutschnationalen Partei aufgegeben, die gesamte Partei auf dem Wege der Gleichschaltung der nationalsozialistischen Volksbewegung anzugliedern. Damals wäre es noch Zeit gewesen. Heute ist es zu spät! Dr. Stabler wird nicht der einzige sein, der in diesen Tagen der Deutschnationalen Partei als ehemaliges führendes Mitglied den Rücken kehrt. Wie aus allen Teilen des Reiches bekannt ist, hat die Austrittsbewegung aus der D.N.P. schon seit einiger Zeit allgrößte Ausmaße erreicht. In den nächsten Tagen werden sehr wahrscheinlich auch weitere bisher führende Mitglieder der Partei den Rücken kehren. Unter ihnen wird sich auch sehr wahrscheinlich der langjährige deutschnationale Reichstagsabgeordnete Prof. Spann befinden.

Etwas anderes fiel mit dem gestrigen Austritt führender Deutschnationaler aus der D.N.P. zeitlich zusammen: In Hamburg wurde der sogenannte Kampfbund junger Deutschnationaler durch die Polizei aufgelöst. Die Auflösung geschah, weil es sich auch in Hamburg herausgestellt hatte, daß dieser deutschnationale „Kampfbund“ ein ideelles Sammelbecken kommunistischen Untermenschentums

war. Ähnliche Feststellungen konnten bekanntlich schon vor einiger Zeit in anderen Teilen Deutschlands getroffen werden. Was will Herr Hugenberg noch mit seiner Handvoll Grünhemden, wenn heute durch amtliche Organe festgestellt werden muß, daß sich hinter dem größten Teil seiner Grünhemden masochistische Bolschewiken verbergen, und was soll dieser sogenannte Kampfbund, der fünfzigtausend einige tausend Mitglieder zählt, überhaupt noch neben der Front des schaffenden Deutschlands?

Spaltung der Hamburger SPD

Hamburg, 31. Mai. Wie verlautet, steht die sozialdemokratische Fraktion der Hamburger Bürgerschaft unmittelbar vor einer Spaltung. Wahrscheinlich dürfte sich die Gewerkschaftsvertreter, die zur Mitarbeit in der Bürgerschaft im Sinne der Regierung bereit sind, abspalten. Inzwischen haben bereits drei Abgeordnete, worunter zwei seit langen Jahren der SPD angehören und führende Stellungen in den freien Gewerkschaften innehaben, ihren Austritt aus der Bürgerschaftsfraktion erklärt. Diese drei Abgeordneten werden ihre Mandate jedoch nicht niederlegen, sondern zunächst als Fraktionslose auch weiterhin der Bürgerschaft angehören.

Volkspartei-Hospitanten bei der NSDAP

Bremen, 31. Mai. (NS.-Funkt.) Die fünf Mitglieder der Bremer Bürgerschaft der ehemaligen Deutschen Volkspartei haben sich der nationalsozialistischen Fraktion als Hospitanten angeschlossen.

Warum die DVP Mannheim nicht sterben kann

Mannheim, 1. Juni. Der Auflösungsprozess der örtlichen Landes- und Reichsorganisationen ist bei allen Parteien ein rapider. Lediglich die Deutsche Volkspartei Mannheims macht hier eine rätselhafte Ausnahme. Wir haben uns schon wiederholt den Kopf darüber zerbrochen, warum dieses Gebilde einfach nicht sterben kann. Gestern brachte uns ein vertrauliches Rundschreiben des Reichs die Lösung. In diesem Rundschreiben, das an hiesige Firmen geschickt worden ist, werden diese aufgefordert, an die Partei Geldbeiträge in Form von Spenden zu bezahlen, damit die Steuern, die alten und die Säulen fängernden Datums abgekehrt werden können. Bevor das also nicht geschehen ist, kann die DVP Mannheims nicht sterben. Das ist ein Kluch für dieses an und für sich längst überflüssige Parteigebilde. Wenn wir daran denken, wie lange das Siedtum dieses politischen Krüppels noch andauert, bis ihn der Teufel holt, überkommt uns schmerzliches Bedauern.

Hauptvorsitzender: Dr. Wilhelm Rattermann
Vorsitzender für Reichs- und Landespolitik: Dr. M. Rattermann
Vorsitzender für Kommunal- und Wirtschaftspolitik: Wilhelm Rattermann
Vorsitzender für Arbeits- und Wirtschaftsfragen: Dr. M. Rattermann
Vorsitzender für Kultur- und Wissenschaftsfragen: Dr. M. Rattermann
Vorsitzender für Jugend- und Sportfragen: Dr. M. Rattermann
Vorsitzender für Frauen- und Jugendfragen: Dr. M. Rattermann
Vorsitzender für Landwirtschaftsfragen: Dr. M. Rattermann
Vorsitzender für Industrie- und Handelsfragen: Dr. M. Rattermann
Vorsitzender für Verkehrsfragen: Dr. M. Rattermann
Vorsitzender für Gesundheitsfragen: Dr. M. Rattermann
Vorsitzender für Sozialfragen: Dr. M. Rattermann
Vorsitzender für Kultur- und Wissenschaftsfragen: Dr. M. Rattermann
Vorsitzender für Jugend- und Sportfragen: Dr. M. Rattermann
Vorsitzender für Frauen- und Jugendfragen: Dr. M. Rattermann
Vorsitzender für Landwirtschaftsfragen: Dr. M. Rattermann
Vorsitzender für Industrie- und Handelsfragen: Dr. M. Rattermann
Vorsitzender für Verkehrsfragen: Dr. M. Rattermann
Vorsitzender für Gesundheitsfragen: Dr. M. Rattermann
Vorsitzender für Sozialfragen: Dr. M. Rattermann

Apfelsinen verfaulen

(Von unserem Sonderkorrespondenten in Spanien.)

Madrid, 31. Mai. Die Apfelsinensaison, unter der die spanische Landwirtschaft schwer zu leiden hat, hat in den letzten Wochen katastrophale Formen angenommen. Ein Auslandsmarkt nach dem anderen verschließt sich der Einfuhr, vor allem spanischer Apfelsinen. Der Bevölkerung der Gegend von Valencia, Murcia und Castellón de la Plana bemächtigt sich wahre Verzweiflung. Allen Vorstellungen zum Trotz, die die Vertreter Spaniens in London erhoben hatten, war die englische Regierung nicht zu bewegen, die letzten eingeführten außerordentlich hohen Zölle auf spanische Apfelsinen wenigstens teilweise herabzusetzen. England aber war von jeher der größte Abnehmer der Orangen, von deren Frucht und Ausfuhr ganze Provinzen leben. Zur Stunde schätzt man die Zahl derer, die nicht, wie in früheren Jahren, ihr Brot mit der Apfelsinenernte verdienen können, auf mehr als eine halbe Million, wobei bemerkt sei, daß damit die Zahl der spanischen Arbeitslosen eine Million weit übersteigen dürfte, eine für das Land unerträgliche Zahl. Man berechnet den Verlust, der dadurch entstand, daß ganze Wagenladungen von Früchten verfaulen, weil keine Abnehmer vorhanden sind, auf über eine halbe Milliarde Peseten. Die Bevölkerung zweier Provinzen führt sich von einem Tage zum anderen ihres Brotverderbes beraubt, und aus Valencia und Murcia gehen der Hauptstadt unaufhörlich Hunger- und angstvolle Bittschriften zu, Hunderttausende vor Hunger und Elend zu verhungern.

Zweihundert Bürgermeister und Ortsvorsteher

aus der Gegend von Valencia bildeten eine Kommission, die sich nach Madrid begab, um mit der Regierung zu beraten, wie eine Katastrophe abgewehrt werden könnte. In diesen Botsprechungen nahmen nicht nur der Landwirtschaftsminister teil, sondern auch der Minister für öffentliche Arbeiten, der Außenminister und sogar der Ministerpräsident selbst.

Die Regierung freibt eine vollständige Neuorganisation des gesamten Exporthandels in Orangen an. Die unerhörte scharfe Konkurrenz unter den einzelnen Exporteurgruppen hat nämlich der Gesamtausfuhr schweren Schaden bereitet. Obgleich die Preissteigerung der Hamburger Apfelsinen mit spanischen Apfelsinen allseitig war, fahren andere Exporteure fort, täglich ganze Eisenbahnzüge nach Hamburg zu expedieren. Die Exporteure verlangen eine harte Herabsetzung der Eisenbahntarife für den Apfelsinen-transport und die sofortige Einführung eines neuen Wagenmodells, das es gestattet, die Waggons ohne Umladung aus dem spanischen Gebiet auf das französische überzulassen. Wäre diese Umladung an den spanisch-französischen Grenzstationen unvermeidlich, da die spanischen Bahnen nicht die Normalspur besitzen.

Die Exporteure sind verzweifelt und wissen keinen Ausweg und das Volk hungert.

In Brasilien schüttet man den Kaffee tonnenweise ins Meer; in Amerika wird Weizen verfault und in Spanien verfaulen Tausende Waggonsladungen Apfelsinen, verkauft eine ganze Ernte. Wegen einer irrsinnigen Wirtschaftsordnung!

Adolf Hitler grüßt die Front des deutschen Rechts

Berlin, 31. Mai. (Vgl. Weidg.) Reichsfunkler Adolf Hitler hat, wie die nationalsozialistische Parteipresse meldet, an den Reichsjustizminister und Führer des Nationalsozialistischen Juristenbundes, Minister Dr. Franz, ein Schreiben gerichtet, in dem er seiner Freude darüber Ausdruck gibt, daß der Aufbau einer geschlossenen Front zur Neugestaltung eines deutschen Rechtes erfolgt ist. „Zu diesem Erfolg der Bewegung möchte ich Sie“, heißt es in dem Schreiben weiter, „aufrichtig beglückwünschen und die von Ihnen als notwendig erkannten Maßnahmen zur Bildung einer geschlossenen Rechtsfront begrüßen.“

Der Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen ist unter ihrer Führung zur Durchführung der großen, in der Zukunft zu lösenden Aufgabe der Schaffung eines deutschen Rechtes und der Neugestaltung der deutschen Rechtsordnung berufen.

Alle mit dem Recht verwurzelten Berufsstände und Amtsträger werden daher in der Front des deutschen Rechtes des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen als Stützgruppe in dem kommenden ständischen Aufbau übergeführt werden können. Ihre Abnen dieses Zweiges bereits erteilten Vollmachten befähigen Sie hiermit vollständig.

Gemeine Verleumdung um Schlageter

Berlin, 31. Mai. Die Serb. Telegraphen-Agentur Avala verbreitet eine angeblich aus Paris kommende Nachricht, daß Schlageter im polnischen Spionagedienst gestanden habe. Diese Behauptung ist eine ungeheure Verleumdung und fällt auf die Urheber selbst zurück.

Das junge Deutschland jedenfalls weiß nach diesem Versuch, den Helden Schlageter zu diffamieren, daß es richtig handelt, wenn es Schlageter für den Helden der deutschen Nation erklärt.

Zwölf Eingeborene von Löwen zerfleischt

London, 31. Mai. In einem Bezirk des ehemaligen Deutsch-Südwest, der nur etwa 50 Kilometer von der Hafenstadt Tarela entfernt liegt, sind 12 Eingeborene von Löwen zerfleischt worden. In einem Falle holte sich ein Löwe aus einer Gruppe von Eingeborenen eine Frau vor den Augen ihrer Kinder heraus und zerfleischte sie.

Vor ei
Herzmi
In Def
Den An
gewes
Frage
bietet
freies
wort
um das
ging. W
den We
blutete
weder
neigen
gingen
in die
mit and
reich her
österreich
Rücken g
Ja, wir
nphert, da
Mächten
Es ist hie
Handlung
zunächst
offensiv
des Gro
warum w
fums m
erlen, so
Krieg. I
der Kuni
Frankrei
worden?
Oesterrei
krieg nach
ward w
tischer Re
vergesse
herzogtum
modungen
Bismarck
nach Hol
Bundesar
Bundesar
Tage dar
Regiment
wird es r
in an De
erinnert.
Wenn i
Bfraf
Bergang
das recht
hat C
seines
tanabm
hat der
nicht, na
die Rück
fort von
Land a
Widelen
Wagrien?
unglückli
den A
Wo war
österre
gar in
Herrn Ba
gegenüber
auch deut
Separatist
teil abf
redigun
kann es
wenn man
frieden an
ruft. (B
logen in
den). —
Deutschlan
macht ga
mehr als
Über n
hauptu
Madenf
lice Galtz
und Kumi
brauche
reichliche
solite also
men. —
Nachschle
halten blei
einem Mi
in Deut
deutsche
in den Ar
Ergebn
bei de
Wien,
nahm die
tag im
räumen
berdörfer
beiden G
Auch in
und das
von Gend
Waffen d
setzung d
daß die
mit Wist
worden se
die W
datten.

Hat nicht Oesterreich ...

Eine Geschichtslektion für die österreichischen Kriegsmilitär

Vor einigen Tagen sprach der österreichische Heeresminister im Rundfunk über das Thema: „Ist Oesterreich wert, erhalten zu werden?“ Den Inhalt dieser Rede hier wiederzugeben, ist zwecklos. Denn die Stellung Baugoin zu dieser Frage dürfte genügend bekannt sein. Auch versteht sich das Zitat, diesem Minister unterbreitet wurde eine ordnungsgemäße Antwort zu erteilen. Es ist merkwürdig, daß die vorläufigen Nachbater an der schönen blauen Donau sich so unpolitisch als möglich in der Öffentlichkeit vorstellten.

Nach Herrn Baugoin, lehrt die Geschichte, daß Oesterreich niemals seine Waffen gegen andere Deutsche angriffsweise erhoben hat, daß aber wohl manche anderen deutschen Stämme Oesterreich überfallen und mit Krieg überzogen haben. Und an anderer Stelle: „Abelungentreue war immer in Oesterreich vorhanden, wenn es um das Schicksal des gesamten Deutschums ging. Während Oesterreich sich wiederholt an den Bestrebungen des Deutschen Reiches beteiligte, blieben andere deutsche Staaten entweder neutral oder schlossen Separatfrieden oder gingen ins feindliche Lager über. Es gibt deutsche Staaten, welche nicht zögerten, im Bunde mit anderen Mächten über das deutsche Oesterreich herzufallen. (11) Im Weltkrieg haben österreichisch-ungarische Armeen Deutschlands Rücken gegen die russische Uebermacht geschützt. Ja, wir haben unsere ganze Machtstellung geopfert, damit Deutschland erhalten bleibe.“ (12) Wärdten Sie diese Behauptungen nicht auch beweisen, Herr Minister?

Es ist hier nicht der Ort, Recht und Moral einer Handlungsweise zu untersuchen. Es handelt sich zunächst nur um die Tatsachen. Baugoin stellt offensichtlich auf die schlesischen Kriege Friedrichs des Großen an, vielleicht auch auf 1866. Aber warum wird dann die Unkenntnis des Publikums mißbraucht? Es gibt nicht nur einen ersten, sondern auch einen dritten schlesischen Krieg. Ist Ihnen, Herr Minister, noch nie von der Rumänischen Koalition (Oesterreich-Rußland-Frankreich-Schweden gegen Preußen) erzählt worden? Vielleicht schlagen Sie auch mal Oesterreichs Haltung im bayerischen Erbfolgekrieg nach. Und wie war's 1866? Dieser Bismarck war doch ein gewissenloser und unparteilicher Kerl! Der Historiker Baugoin hat aber vergessen, daß der Streit ursprünglich um die Erbfolge im Herzogtum ging, in denen Oesterreich die Abmachungen mit Preußen verletzt hatte. Und als Bismarck deshalb den General von Manteuffel nach Holstein schickte, hatte Oesterreich beim Bundesrat die Mobilisierung der gesamten Bundesarmee gegen Preußen durchgesetzt. Acht Tage darauf marschierten erst die preussischen Regimenter in Böhmen ein. — Herrn Baugoin wird es wohl auch unangenehm sein, wenn man ihn an Oesterreichs Haltung im Kriege von 1870 erinnert.

Wenn Baugoin die von Bülow vermittelte Parole der Abelungentreue für Oesterreichs Vergangenheit in Anspruch nimmt, so mutet das recht seltsam an.

Hat Oesterreich nicht hinter dem Rücken seines Verbündeten in Reichsstadt Balanabmachungen mit Rußland getroffen?

Hat der österreichische Außenminister Kolomoj nicht, nachdem Wilhelm II. Oesterreich zurückerufen hatte, die Rückversicherung mit Rußland ausgab, sofort von sich aus Kündigung an Rußland geschickt? Wo war die österreichische Abelungentreue auf der Konferenz von Wien? Hat und nicht Oesterreich durch seine unglückselige böhmische Politik schon einmal an den Rand des Weltkrieges geführt? So war die deutsche Gefinnung der österreichischen Minister in den ungarischen Delegationen? Muß man Herrn Baugoin an die schlesische Haltung Wiens gegenüber den Tschechen erinnern? War das auch deutsche Politik? — Baugoin spricht von Separatfrieden, die andere zu Oesterreichs Nachteil abschlossen. Wir wollen nicht über die Berechtigung zu solcher Tat streiten. Aber doch könnte es dem Heeresminister peinlich sein, wenn man ihm einen österreichischen Sonderfrieden aus jüngster Zeit ins Gedächtnis zurückruft. (Baugoin nimmt nur für sich Zwangslagen in Anspruch, die anderen bestritten werden.) — Wenn Oesterreichs Heere im Weltkrieg Deutschlands Rücken gegen die russische Uebermacht geschützt haben (wo?), so taten sie nicht mehr als ihre Bundespflicht.

Aber weilt Baugoin nicht, daß diese Behauptung im umgekehrten Sinn richtiger wäre?

Madensen hat noch seinem Durchbruch bei Gorlice Galizien freigegeben, Madensen eroberte Serbien und Rumänien (mit Falkenbann). Am Jönsoo brauchte man deutsche Truppen, um die österreichischen Läden auszufüllen. Herr Baugoin sollte also schon den Mund nicht allzu voll nehmen. — Schließlich hat Oesterreich seine „ganze Machtstellung“ geopfert, damit Deutschland erhalten bleibe. Solche Geschichtsfälschung steht einem Minister sehr schlecht an. Soviel bei uns in Deutschland bekannt ist, hat umgekehrt die deutsche Bundesstreue uns an Oesterreichs Seite in den Krieg gezwungen. Wir hatten kein Le-

bensinteresse an jener unglückseligen Balkanpolitik. Und es war im Gegenteil der schwerste Fehler der Vorkriegsankündigung, das mächtig aufstrebende Deutschland an einen zwangsläufig zerfallenden, allzu erkünstelten Staat zu binden, der uns in seinen Untergang hinabziehen mußte. Oesterreich hat wenig zu Deutschlands Erhaltung beigetragen, sondern vielmehr selbst ein gerüttelt Maß von Schuld an unserer heutigen Lage. Die Moralanprüche des Habsburger Kaiserthums als an das tatsächlich deutsche Reich sind also wirklich nicht angebracht. Auch wenn wir Oesterreichs Haltung während der letzten Jahre in Genf einer Kritik vom Gesichtspunkt der Abelungentreue aus unterziehen, können wir mehr dunkle Punkte aufzeigen, als dem Heeresminister lieb sein könnte. Es ist nur erfreulich, daß Herr Baugoin und seine Ministerkollegen mit ihren Ansichten keineswegs die Meinung der Mehrheit des österreichischen Volkes vertreten, das vernünftiger denkt, als seine wenig deutsch gefärbte Regierung.

Der Skagerraktage in Berlin

Weihe des Skagerrak-Platzes

Berlin, 31. Mai. Den 17. Jahrestag der Seeschlacht am Skagerrak feierte die Reichshauptstadt mit der Weihe eines Skagerrak-Platzes, zu dem der ehemalige Kemper-Platz im Tiergarten umbenannt wurde. Kurz vor 10 Uhr erschienen mit klingendem Spiel die Berliner Marine-Bereine und -Verbände, Abordnungen der Schutzpolizei, der SS. und SA., des Stahlhelms und zahlreiche Jugendwehrverbände aus dem mit Flaggen des neuen und alten Deutschland und mit Marineflaggen geschmückten Platz. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Reichswehrminister von Blomberg, den Chef der Marineleitung, Admiral v. Räder, die Admirale von Schröder, Behndt, von Reuter, von Trotha, Rogge sowie den Berliner Polizeipräsidenten, Konteradmiral a. D. v. Lebehorn, den Chef der Operationsabteilung in der Skagerrak-Schlacht, Oberbürgermeister Dr. Sahm. Nach dem Aufmarsch der Verbände hielt der Vorsitzende des Bundes Deutscher Marine-Bereine, Konteradmiral a. D. Lippow, eine Ansprache, in der er zunächst der Schöpfer der deutschen Flotte, Tirpitz und Köster, gedachte. Nicht geringer sei aber das Verdienst der Konstrukteure, Ingenieure und Arbeiter, die dazu beigetragen hätten, die deutsche Flotte zu der Waffe zu machen, die am 31. Mai 1916 den Beherrscher der Meere auf die Knie zu zwingen vermochte. Der Gedanke, diesen Tag zu feiern, entspringe nicht kriegslustigen Motiven. Er soll vielmehr um die Seele des deutschen Volkes werden und daran erinnern, daß der Tag von Skagerrak die Freiheit auf dem Meere gebracht habe.

Die kurze Feier, der ungezählte Tausende beiwohnten, wurde mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied abgeschlossen. Die Marine-Bereine und -Verbände zogen anschließend zum Ehrenmal Unter den Linden, wo prächtige Kranzspenden von der Marineleitung, Marine-offiziersvereinigungen, der Skagerrakgesellschaft und anderen Verbänden niedergelegt wurden.

In allen Berliner Schulen wurde auf Anordnung des Kultusministers auf den Tag von Skagerrak in schlichten Feiern hingewiesen.

... Und in Kiel

Kiel, 31. Mai. Den Höhepunkt und zugleich den Abschluß der Marineveranstaltungen aus Anlaß des 17. Jahrestages des Sieges der deutschen Flotte in der Seeschlacht vor dem Skagerrak bildete heute nachmittags eine Parade aller Standorttruppenteile auf dem Wilhelmplatz, den neben Abordnungen nationaler Verbände und der Schutzpolizei eine vieltausendköpfige Menschenmenge umsaumte.

Bei der Parade der Truppenteile und der Wehrverbände auf dem Roserndorfer der Schiffshammdivision hielt Stationschef, Vize-

Dollfuß-Rache

Wismungswang für die Reise aus Oesterreich nach Deutschland

Wien, 31. Mai. Der mit Spannung erwartete Ministerrat, der sich mit den Maßnahmen beschäftigte, die mit der Grenzsperrung zusammenhängen, beschloß lediglich den Wismungswang für die Ausreise aus Oesterreich nach Deutschland. Außerdem wurden noch innerösterreichische Maßnahmen für den Fremdenverkehr beschlossen, so u. a. Fahrpreiserhöhungen und die Verteilung von acht Millionen Schilling auf die Fremdenverkehrsbetriebe, die durch die Grenzsperrung gelitten haben. Die Einzelheiten der Verteilung des Kredits wird der Ministerrat noch beschließen.

Kennzeichnungszwang der Auslandsfette

Berlin, 30. Mai. In einer amtlichen Verlautbarung wird noch einmal darauf hingewiesen, daß Väterchen usw. verpflichtet sind, durch besonderen Aufhang kenntlich zu machen, welche Fette in ihrem Betriebe verwendet werden. Zur Durchführung dieser Vorschriften setzt vom 31. Mai ab eine verschärfte Kontrolle der in Frage kommenden Betriebe ein. Wer einer der Bestimmungen schuldig oder vorsätzlich zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM bestraft. Die Bevölkerung wird gebeten, bei der Durchführung dieser Kennzeichnungspflicht mitzuwirken. Verstöße werden zweifelslos sofort der nächsten Polizeibehörde mitgeteilt.

Deutsche Flugzeuge nach China gestartet

Berlin, 31. Mai. Heute um 14 Uhr starteten im Berliner Zentrallufthafen Tempelhof zwei von der Deutsch-Chinesischen Luftverkehrs-Gesellschaft „Eurasia“ in Deutschland angekaufte Flugzeuge zum Ueberführungsflug nach China.

Ausflug der engl. Mount Everest-Expedition

London, 31. Mai. Die beiden Mitglieder der englischen Mount Everest-Expedition, Harris und Bager, haben, wie der Expeditionsführer Rutledge über die Everest-Expedition meldet, am Dienstag früh mit dem Aufstieg zum Gipfel des Mount Everest begonnen. Sie wurden zuerst am Dienstagmorgen 7 Uhr gesehen, als sie gute Fortschritte machten. Später erschwerten leichte Wolken die Sicht. Am Montag hatten Harris, Bager und das dritte Expeditionsmitglied Longland in Begleitung von acht Trägern das Lager Nr. 6 in einer Höhe von 8220 Meter in der Nähe der ersten Stufe des zum Gipfel ansteigenden Ganges errichtet.

Wort und Versicherungsbetrug durch eine Kinderärztin

Stettin, 31. Mai. Vor einigen Tagen hat sich auf der Oberen in der Nähe von Stettin ein schweres Verbrechen zugetragen, wobei der 38jährige Kaufmann Richard Schuster erkrankte, während seine Begleiterin, die Kinderärztin Edith Rieße gerettet werden konnte. Der Umstand, daß sich an dem Boot eine Kabuffe befand, gab der Nordkommission Veranlassung, die Angelegenheit näher zu untersuchen. Im Verlaufe der Ermittlungen ergaben sich schwerwiegende Verdachtsmomente gegen die Rieße, die auch Bestätigung des Bootes ist. Es stellte sich heraus, daß die Rieße den Schuster der einer Lebensversicherung für 5000 Mark, bei Tod durch Unfall mit 10 000 Mark versichert hatte. Nach anfänglichem darrnäckigen Leugnen hat nunmehr die Rieße ein umfassendes Geständnis abgelegt und zugestanden, das Boot in das Boot geholt zu haben, um es zum Sinken zu bringen, damit der Beklagte ertrinken sollte. Sie wurde mit ihrer Mutter zusammen verhaftet.

Finanzierung der deutschen Filmproduktion gesichert

Berlin, 31. Mai. Die von dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Joseph Goebbels, angekündigten Maßnahmen zur Gründung und Förderung der deutschen Filmwirtschaft haben nach langwierigen Verhandlungen zum Abschluß einer großzügigen Aktion unter Zusammenfassung und Mitarbeit aller in der deutschen Filmwirtschaft beteiligten Kräfte geführt und die Finanzierung des Jahresbedarfes in der deutschen Filmproduktion gesichert. Unter der Leitung des Staatssekretärs Funk vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ist heute in den Räumen der Dresdner Bank die Gründung der Film-Kredit-Bank GmbH erfolgt.

Damit gelangt ein Teil des von der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie vorbereiteten Planes der deutschen Filmwirtschaft zur Ausführung, der auf der Grundlage des unter staatlicher Förderung stehenden Selbsthilfegedankens der Wirtschaft beruht, und jede wie auch immer geartete Subvention ausschließt. Die Aufrechterhaltung der Filmwirtschaft durch gesunde und zuverlässige fundierte Kredite einerseits und die gleichzeitige Vereinigung der vielfach ungesunden Marktverhältnisse der Filmwirtschaft andererseits sind die großen Erfolge des Planes, mit dessen Ausführung heute auf der Arbeitsteilung dank der Initiative des Reichsministers Dr. Goebbels begonnen worden ist. Das nominale Kapital der neugegründeten Finanzierungs-Gesellschaft, für welche Kreditaufgaben in Höhe von vorläufig 10 Millionen Mark vorliegen, beträgt 300 000 Mark und wurde von der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie e. V. sowie von der Reichskredit-Gesellschaft AG., der Deutschen Bank- und Disconto-Gesellschaft, der Dresdner Bank und der Commerz- und Privatbank übernommen.



Marinewache am Skagerrak-Tag

Zur Erinnerung an die 17. Jahrestag des Tages der Skagerrak-Schlacht, wie alljährlich, die Marine wieder den Wachdienst in Berlin. Unser Bild zeigt das Aufsteigen der Skagerrak-Wache vor dem preussischen Ehrenmal Unter den Linden.

Der SPD

lautet, steht er Hamburg einer Spal- die Gewerkschaften in der Bär- bereit sind, als drei Wägen Jahren Stellungen innehalten, hastigfraktion werden ihre sondern zu- weiterhin der

ten bei

Die fünf- auf der ehe- den sich der Hospitanten

nnheim

nn

flüchungspro- reichsorganisa- rapider. Le- Mannheims- ladme. Wir- opf darüber- einfach nicht- als ein ver- felds Lösung- hiesige Fir- diese aufge- ge in Form- it die Klein- fänger- Bevor das- Mann- fluch für- überflüssige- denken, wie- en Krüppels- halt, über- .

termann

plitt: Dr. M- und Wirt- ökonomische, Be- ch, Reutlingen- en: Kurt Oit-

tschach, Berlin

— 17. Ubr.

Sensation im Gereke-Prozeß

Oberst v. Hindenburg u. Staatssekretär Meißner als Zeugen

Berlin, 31. Mai. Der Andrang zu den Verhandlungen im Gereke-Prozeß am Mittwoch ist besonders stark. Kurz vor Beginn der Verhandlungen erschienen Oberst von Hindenburg, der Sohn des Reichspräsidenten, und Staatssekretär Dr. Meißner, die als erste Zeugen für heute geladen sind. Vertreter des Justizministeriums wohnen den Verhandlungen bei.

Als erster Zeuge wird von Hindenburg vernommen. Er erklärt, er habe mit dem Hindenburg-Ausschuß und mit den Sammlungen wenig zu tun gehabt wie mit der Abrechnung. Er erinnere sich aber, daß Gespräche mit Dr. Gereke während der beiden Wahlgänge und auch nach der Wahl davon gesprochen worden sei, daß es notwendig wäre, zur weiteren Förderung einer Politik der nationalen Sammlung nach dem Siege des Reichspräsidenten von Hindenburg eine unabhängige nationale Zeitung zu gründen.

Vorsitzender: „Sagte Dr. Gereke denn, es seien noch Mittel aus dem Hindenburgfonds vorhanden?“

Zeuge: „Es kann sein, aber ich habe damals diesen Gesprächen nicht so eine große Bedeutung beigegeben, daß ich mich noch daran erinnern kann. Ich habe mit der ganzen Abrechnung nichts zu tun gehabt.“

Rechtsanwalt Langbehn, der Verteidiger Dr. Gerekes: „Ist es richtig, daß Dr. Gereke während des Wahlkampfes in diesen Gesprächen geäußert hatte, daß es nötig sei, im Interesse der nationalen Sache nach der Wahl des Reichspräsidenten eine Einigung aller nationalen Kreise unter Hindenburg herbeizuführen?“

Zeuge: „Das ist la der Sinn der Wahl gewesen, sonst hätte der Reichspräsident von Hindenburg sich nicht zur Verfügung gestellt.“

Vorsitzender: „Haben Sie gehört, daß für die Gründung der Zeitung noch Restmittel aus dem Hindenburgfonds zur Verfügung standen?“

Zeuge: „Das kann sein. Es ist aber auch von einer anderen Seite, ich glaube von Herrn Kempner, gesagt worden, daß ein Rest da sei.“

Staatsanwalt: „Wissen Sie, aus welchen Gründen der Gedanke, diese nationale Zeitung ins Leben zu rufen, ausgegangen wurde?“

Zeuge: „Nach meiner Auffassung deshalb, weil die notwendigen Gelder nicht aufzubringen waren. Die Gelder waren deshalb so schwer aufzubringen, weil man sich nicht an Persönlichkeiten binden wollte, die einen Einfluß auf die zu gründende Zeitung dafür verlangt hätten.“

Staatsanwalt: „Ist davon gesprochen worden, daß für die Zeitungsgründung etwa 500.000 Mark erforderlich wären?“

Zeuge: „Ich glaube, diese Summe zum erstenmal von Herrn von Reubell gehört zu haben, als er mir erzählte, daß der Verband einer Unterabteilung bestünde. Schließlich kam man zu dem Entschluß, den Plan der Zeitungsgründung aufzugeben, weil eben nicht die notwendigen Gelder beschafft werden konnten.“

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er Kenntnis von der Schutzschrift des Verteidigers erhalten hätte, bekennt Oberst von Hindenburg, daß ihm diese Schutzschrift zwar vorgelegt worden sei, er sie aber nicht gelesen hätte, weil er als Zeuge unbeeinträchtigt seine Aussagen machen wolle. Auch der Anstifter Meißner ist dem Zeugen zugegungen.

Dann wird Staatssekretär Meißner vernommen. Er erklärt, er habe sich absichtlich aus den Sammlungen für die Hindenburgwahl herausgehalten, weil er nicht den Eindruck erwecken wollte, daß er sich für den Reichspräsidenten von Hindenburg engagiere.

Vorsitzender: „Hat während und nach der Wahl Dr. Gereke davon gesprochen, daß eine nationale Zeitung zur Erläuterung der Hindenburg-Politik gegründet werden sollte und daß dafür Mittel aus dem Hindenburg-Ausschuß verwendet werden sollten?“

Meißner: „Es fanden Besprechungen statt über den Gedanken einer solchen Zeitung, die die Idee der nationalen Sammlung vertreten sollte. Zunächst dachte man daran, das „Mittagsblatt“ oder der „Tägliche Rund-

schau“ zu erwerben, schließlich entschloß man sich jedoch zur Gründung einer neuen Zeitung. An den Besprechungen nahmen Freiherr von Gleichen vom „Ring“, Minister a. D. von Reubell, Dr. Gereke, Oberst von Hindenburg, Dr. Regendanz und ich teil. Gelegentlich einer solchen Besprechung sagte Dr. Gereke, daß er 50.000 Mark zur Verfügung stellen könnte. Es entstand der allgemeine Eindruck, daß dieses Geld aus dem Hindenburg-Ausschuß herrühre und zwar von Geldgebern, die mit einer solchen Verwendung einverstanden waren. Ein Zeitungsredakteur, bei dem man sich ein Gutachten eingeholt hatte — der Verlagsdirektor der „Deutschen Tageszeitung“, Stolberg — hatte in seinem Gutachten erklärt, daß mindestens 500.000 Mark für die Gründung einer solchen Zeitung notwendig wären. Da diese Summe von unabhängigen und uneigennütigen Geldgebern nicht aufzubringen war, kam man zu dem Entschluß, den Plan der Zeitungsgründung aufzugeben.“

Es wird dann der ehemalige Reichsverkehrsminister Trebitz als Zeuge gehört. Der Vorsitzende richtet an ihn die Frage, ob er Mitglied des Hindenburg-Ausschusses gewesen sei. Trebitz verneint das. Vorsitzender: Wissen Sie, daß mit Hilfe falscher Belege durch

Dr. Gereke eine runde Summe von 400.000 Mark aus den Wahlgeldern des Hindenburg-Ausschusses übrig geblieben ist? — Trebitz: Nein.

Dann wird der Herausgeber der Zeitschrift „Der Ring“, Heinrich von Gleichen, gehört. Er bekennt, daß in kleinen Kreisen viel über eine Fortsetzung der nationalen Politik im Sinne Hindenburgs gesprochen worden sei. Gereke habe geäußert, daß aus Mitteln des Hindenburg-Ausschusses Geld zur Verfügung stünde. Von falschen Quittungen ist dem Zeugen nichts bekannt.

Herr von Gleichen bekräftigt weiterhin, daß er sich damit aber nicht einverstanden erklären konnte, da seiner Ansicht nach die „Tägliche Rundschau“ zu stark sozialistische Gedanken angehegte. (1) Es sei dann an die „DZ“, die „Kreuzzeitung“ und die „Deutsche Tageszeitung“ gedacht worden. Er habe sich aber dafür eingesetzt, eine Zeitung ganz neu zu schaffen, die von Grund auf den autoritären Staatsgedanken verfolge sollte. Auf Befragen gibt der Zeuge an, daß der Plan der Zeitungsgründung nicht fallen gelassen worden sei. Mit Rücksicht auf die veränderten politischen Verhältnisse sei die Verfolgung des Projekts nur zum Stillstand gekommen.

Wie es zur Anzeige gegen Dr. Gereke kam

In der Nachmittagsverhandlung im Gereke-Prozeß wird als erster Zeuge der frühere Reichsminister v. Reubell, der zusammen mit Ministerialrat Schellen die Anzeige gegen Dr. Gereke erstattet hatte, vernommen. Der Zeuge bekennt zunächst, daß er nicht Mitglied des Hindenburg-Ausschusses gewesen sei, er habe ein einziges Mal über die Arbeit des Hindenburg-Ausschusses Erkundigungen bei Dr. Gereke eingezogen.

Der Staatsanwalt zum Zeugen: „Können Sie uns sagen, wie es zu der Anzeige gegen Dr. Gereke gekommen ist?“

Zeuge: „An einem Abend sind Ministerialrat Schellen und Bürgermeister Lange ins Hotel zu mir gekommen und haben mir im strengsten Vertrauen — ich mußte den Herren mein Ehrenwort geben — über die Vorfälle gegen Dr. Gereke berichtet. Ich war arbeitsmäßig dagegen, die Sache mit Gereke allein zu ordnen und dafür die Öffentlichkeit zu unterrichten. Ich vertrat den Standpunkt, zunächst dem Obersten v. Hindenburg und die Reichsregierung zu unterrichten. Ich machte sodann dem Obersten v. Hindenburg und dem Reichsanwalt v. Papen die Mitteilung, da der Reichsanwalt dringender verhindert war. Am selben Abend bin ich dann zum Ministerpräsidenten Göring gerufen worden, der mir sagte, die Vorwürfe seien so ungeheuerlich, daß zunächst einmal eine Gegenüberstellung mit Dr. Gereke, Ministerialrat Schellen, Bürgermeister Lange und mir stattfinden sollte. Bei dieser Gegenüberstellung, der noch ein Beamter der Politischen Polizei beiwohnte, habe ich mich nur auf Beobachten beschränkt und Dr. Gereke nur gefragt, ob er nicht angeht, die falschen Quittungen et-

was zu seiner Entlastung anführen könne. Unter vier Augen sagte mir Gereke, er könne das unmöglich diesen Herren sagen, an welche politischen Parteien die Gelder gegeben wurden.“

Er erwähnte dabei drei Gruppen: Die Wirtschaftspartei, die Landvolkspartei und den Jungdeutschen Orden. Wenn Reichsanwalt Langbehn — so fährt der Zeuge fort — einmal sagte, der Prozeß wäre nur angehängt worden von Leuten, die Interesse daran hätten, so muß ich diese Äußerung auf mich beziehen.

Mit erhöhter Stimme fährt der Zeuge dann fort: „Ich übernehme sowohl nach der menschlichen wie nach der sachlichen Seite die völlige Verantwortung für meine Handlung. Ich bin mir darüber klar, daß ich leider dazu berufen bin, an der Vernichtung eines Mannes mitzuwirken, mit dem ich einmal im Reichstag zusammengearbeitet habe. Hier hat ein Zeuge ausgesprochen, für den Politiker wären auch trümmige Belege erlaubt. Ich bin hinsichtlich der Frage der landlichen Selbstverwaltung ebenso sachverständig wie dieser Zeuge und sage, man muß hier noch vorsichtiger sein als im privaten Leben. Ueber die Tragik des Eingekerkerten hinaus besteht die Tragik, daß bis in die hinterste Landgemeinde die Vertrauenskrise ausgebreitet worden ist, nach dem Grundsatz „der Zweifler heiligt die Mittel“ mit gefälschten Mitteln zu arbeiten.“

Rechtsanwalt Langbehn (unterbrechend): „Das ist ein Sachverständigengutachten.“ Vorsitzender: „Ich habe dem Grafen Westarp, auf den der Zeuge wohl hier anspielt, das auch sachverständige Ausführungen machen lassen.“

Der Zeuge v. Reubell fuhr dann fort: Er sei Ministerialrat Schellen dankbar, daß er die Not-

ruption des Verbandes von innen her bearbeitet und er habe dafür gesorgt, daß Schellen den Vorfall bekam.

Auch Schellen, das müsse er sagen, habe nicht das geringste Interesse an diesem Prozeß gehabt. Ebenso wie Bürgermeister Lange sei Schellen vollkommen gebrochen gewesen. Ein besonderes Moment für sich ist, daß Dr. Gereke in Versammlungen wiederholt von der finanziellen Notlage der Gemeinden sprach. Wie in der landlichen Selbstverwaltung haben sich unter den hohen Beiträgen, die für die Zeitschrift „Die Landgemeinde“ erhoben wurden. Die Tatsache, daß Dr. Gereke immer wieder von der Notlage sprach und durch Täuschung des Verbandes die Zeitschrift in seinen Besitz brachte, sei für ihn mitbestimmend zur Anzeige gewesen.

Dann wird Staatssekretär z. D. Hans Kempner vernommen, der Geschäftsführer der Vereinigten Hindenburg-Ausschüsse war. Er vertritt sich zunächst über die Art der Anforderungen von Propagandagebern durch Dr. Gereke. Der Vorsitzende weist den Zeugen darauf hin, daß Dr. Gereke durch falsche Quittungen eine Summe von 480.000 RM. erlangt hatte, Kempner: „Das ist mir erst vom Staatsanwalt mitgeteilt worden.“

Der Staatsanwalt liest nunmehr ein Schreiben des Zeugen Kempner vom Anfang Mai 1932 an den damaligen Reichsfinanzminister Dr. Dietrich und den Reichsanwalt Dr. Bräuning vor, in dem Kempner erklärt, es fehlen dem Hindenburg-Ausschuß

500.000 RM. zur Beilegung aller Schulden. Er wolle nicht wie ein Bankrottier dastehen und müsse die Zahlungsfähigkeit der Hauptgeschäftskreise des Hindenburg-Ausschusses erklären, wenn er seine Hilfe erhalte.

Der Zeuge erklärt dazu, daß er nicht wisse, ob er Dr. Gereke von diesem Schreiben Kenntnis gegeben habe. Aber er habe ihn darüber unterrichtet, daß Schulden vorhanden seien und daß er in großer Not sei.

Als der Staatsanwalt fragt, ob der Zeuge auf Grund dieses Schreibens von Reichsbeamten Geldmittel erhalten hätte, bekennt sich Staatssekretär Kempner darauf, daß er zu der Beantwortung dieser Frage

keine Aussagegenehmigung

habe. Der Staatsanwalt äußert dazu, der Zeuge habe im Hindenburg-Ausschuß ja nur als Privatmann gewirkt und müsse daher auslagen.

Staatsanwalt (mit erhöhter Stimme): „Es ist für das Strafmaß von ungeheurer Bedeutung, ob die 450.000 RM. aus öffentlichen Steuergeldern bereitgestellt wurden, um einen Standstille zu vermeiden, oder ob Privatgelder des Zeugen gedeckt haben. Dieser Zeuge betrug sich also absichtlich auf Kosten der Summe, die Dr. Gereke zurückgefordert habe. Ich werde mich deshalb auf das Zeugnis des damaligen Ministers Dr. Dietrich beziehen müssen.“

Auf Antrag des Staatsanwalts soll dann noch ein weiteres Schreiben des Zeugen an den damaligen Staatssekretär der Reichsfinanz, Dr. Pfänder, zur Verlesung kommen. Der Verteidiger Dr. Gerekes, Rechtsanwalt Langbehn, protestiert jedoch dagegen.

Der Staatsanwalt verlas nunmehr einen Gerichtsbescheid gleichzeitig auch über die Frage der Aussagegenehmigung des Zeugen Kempner.

Der Vorsitzende verkündet nach kurzer Beratung den Bescheid, den Brief des Staatssekretärs Kempner vom 26. Mai vorigen Jahres an den damaligen Staatssekretär Pfänder zur Verlesung kommen zu lassen. Die Frage des Staatsanwaltes nach der Herkunft der 450.000 RM. gibt das Gericht nicht zu, weil die Entscheidung über die Zweckmäßigkeit der Beantwortung der vorgelegten Behörde überlassen bleiben müsse.

In dem Brief drängt Kempner auf Zahlung von 500.000 RM. zur Abdeckung der Schulden des Hindenburg-Ausschusses, da ein öffentlicher Standstille drohe, wenn er nicht in die Lage versetzt werde, die Forderungen der Gläubiger des Hindenburg-Ausschusses zu begleichen.

Der nächste Zeuge, Regierungssinspektor i. R. Grunow, war Hauptkassier beim Hindenburg-Ausschuß. Er bekennt, daß in den Abrechnungen Dr. Gerekes über die Verwendung der Wahlgelder sehr viele Forderungen enthalten sind und die Belege so unrichtig waren, daß sie zurückgegeben wurden. Die neue Abrechnung ergab dann einen Fehlbetrag von 29.000 RM., auf dessen Auszahlung Gereke und Freigang drängten. Zum Schluß der heutigen Zeugenvernehmung wurde die Base Dr. Gerekes, Frau Dr. Elisabeth Gereke, gehört. Sie hat einmal im Büro von Dr. Gereke 20.000 RM. bekommen, die die Sekretärin des Angeklagten auf dessen Anweisung aus dem Domänen-Konto entnommen hatte. Ihr Vater, befindet die Zeugin, sei wegen einer Schuld von 20.000 RM. bei der Domänenbank bringen gemahnt worden und in ihrer Not hätte sie sich an Dr. Gereke gewandt. Die Zeugin bekräftigt, ihr sei bekannt gewesen, daß in Zusammenhang mit der Revisions-Affäre ein Verfahren gegen die Domänenbank schwebte. Deshalb habe man das Bestreben gehabt, die Schuld von 20.000 RM. baldigst abzugeben.

Staatsanwalt: „Ist es richtig, daß im Verlauf der Untersuchung gegen den früheren Finanzminister bei Ihnen eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde, und daß dabei ein Koffer mit Urkunden gefunden wurde und wegen dieser Sache ein Verfahren gegen Sie wegen Urkundenunterdrückung schwebte?“ — Die Zeugin bekräftigt diese Frage und erklärt, sie sei mit der Familie Klepper befreundet gewesen, allerdings nur, soweit es sich nicht um politische Dinge gehandelt habe.

Darauf wird die Verhandlung auf Freitag vertagt.

Am Freitag wird aller Voraussicht nach die Beweisaufnahme abgeschlossen werden, so daß am Mittwoch nach Pfingsten die Verhandlung beginnen werden.

Grosser Bergrutsch im Kreise Bernburg

Die Saale gesperrt

Deffau, 31. Mai. Eine schwere Naturkatastrophe ereignete sich heute vormittag bei Lützen im Kreise Bernburg. Die Raiffeisen bei Lützen sind in einer Breite von 500 Meter in die Saale gerutscht und haben das Bett des Flusses vollkommen gesperrt, so daß die Saale ihren Lauf durch die große Aue nehmen muß. Das Wasser liegt innerhalb 20 Minuten um einen halben Meter. Ringsumher besteht die Gefahr, daß die Saale aus dem Bett ausbricht. Die Katastrophe ist vermutlich auf die ungeheuren Regenmengen zurückzuführen, die in den letzten 48 Stunden niedergingen.

Die Saaleschiffahrt auf Monate hinaus gesperrt

Bernburg, 31. Mai. Gegen 10 Uhr waren bereits erhebliche Strecken der Saale bei Lützen überflutet. Dem staatlichen Arbeitsdienst war es nach anstrengender Arbeit in Anwesenheit des Reichsstattdarlers Hg. Löper gelungen, um die Einbruchsstelle herum den etwa drei Meter breiten Graben zu ziehen, so daß sich das Wasser oberhalb der Bruchstelle durch den Graben einen Weg bahnte und unterhalb wieder in die Saale floss. Dieser Graben soll erweitert werden. Man wird dann mit der mühseligen Abdämmung der Massen in dem alten Saalebett beginnen. Die Schiffahrt oberhalb und unterhalb der Einbruchsstelle liegt auf Monate hinaus still. Der Schaden, den die Saaleschiffahrt dadurch erleidet, ist außerordentlich groß. Die Unfallstelle wird in der Nacht vom staatlichen Arbeitsdienst, SA, SS, Stadthelm und der Technischen Notblitz bewacht.

Das Bild der Unglücksstätte

Deffau, 31. Mai. Wenn man bei Grämsleben an das Saalebett kommt, sieht man von dem Fluß nichts mehr. Statt dessen liegt eine weisse Masse von etwa 300 Metern Länge im Flußbett. Nur ein ganz schmales Rinnsal fließt hindurch. Links gibt es ein riesiges Loch, aus dem die Raiffeisen abgerutscht sind. Im Vordergrund steht man ein Stück des aufgeschütteten Schuttdammes. Dieses mit Gras bewachsene Dammstück bildet die einzige Abwechslung in dem eintönigen Weizenfeld. Ein Wohnwagen, der die an der Unfallstelle arbeitenden Arbeiter untergebracht wurde, steht im Anproß der Massen in der Mitte durchgebrochen. Einige Leute wurden verletzt. Glücklicherweise konnten sich alle Arbeiter in Sicherheit bringen.

Aus der ganzen Umgebung ist der freiwillige Arbeitsdienst in Stärke von etwa 1000 Mann

Großer Schlag der Hamburger Zollfahndungsstelle

Hamburg, 31. Mai. In der vergangenen Nacht ist Beamten der Zollfahndungsstelle Hamburg ein besonderer Schlag gelungen. Sie erschienen in dem St. Pauli-Bahnhof „Alfazar“ und verhafteten den Direktor Arthur Wittkowski und dessen Begleiterin. Bei dem Verhör Wittkowski ergab sich, daß er über das bei ihm gefundene Verzeichnis von Devisenbeständen keine genügende Auskünfte geben konnte. Die Durchsuchungen in den drei Wohnungen des Zeugen ergaben dann die großenteils falschen Angaben.

Goldene Medaille des Deutschen Handwerks für Adolf Hitler

Berlin, 31. Mai. Die Deutsche Gesellschaft für Goldschmiedekunst hat dem Führer des deutschen Handwerks, dem Reichsminister Adolf Hitler, die Goldene Medaille der Gesellschaft in einer silbernen Kapsel überreicht. — Die gleiche Medaille wurde Russkoffi gelegentlich des Internationalen Kongresses der Juweliere und Goldschmiede in Rom verliehen.



In diesen Tagen marschieren friderizianische Grenadiere durch Schlesien, um für die großen Festvorstellungen anlässlich der Einweihung des Ostmarkauer Staudens, des größten Staudens Deutschlands, zu werden. Hier verließ ein Solbar in friderizianischer Uniform den Aufzug an die Bürger der Stadt, die Ostmarkauer Festspiele zu besuchen.

1 Lokales: MANNHEIM

Der Eismann

Er ist keiner der ewig Herumziehenden; der Ehrgeiz des leibhaftigen Geschäftsmannes erfüllt ihn. Seine schmalen Schultern stecken in einer weichen Jacke. Darunter hervor hängt ihm eine lange weiße Schürze wie ein Frauenrock bis fast auf die Knie. Das offene Gesicht ist braungebrannt — sein Gesicht scheint la nur in der Sonne — und wird bedeckt von einer scharf vorgeschobenen Nase und dunklen, braungoldenen Augen.

Tag für Tag steht er auf seinem Karren, auf dessen großen blauen Rädern ein postgeister Ratten mit einer schneeweißen Platte und vier bläulichen Deckeln sitzt, an der rechten Ecke des Plattes, zwischen häufig dahineilenden und langsam schlenkernden Menschen — Bettlern, Eleganten und Liebespaaren — dreht er seine Räder um sich her und mischt einen zauberhaft süßen Duft nach Himbeer und Zitrone, Banane und Schokolade in den blauen Benzindunst der Automobile.

Wer sich Zeit nimmt, den kleinen Mann zu beobachten, muß gestehen, daß er sein Geschäft versteht. Wie bedächtig legt er doch die zerbrochene Waage in die umgeschlagenen Finger eines kleinen Mädchens! Wie männlich spricht er mit den großen Schülern, die auf Fahrrädern herangekommen, über Fußpaß und die Tagesneuigkeiten! Wie weise bejaudernd die Lebenswürdigkeit überleitet er den jungen Damen vom Warenhaus und von der Schreibmaschine die mit Sorgfalt geküßten Waagen, als wären sie eine Kostbarkeit aus geschnittenem Glas.

Und bei all seinem Tun, während er verkauft, sich unterhält, lächelt oder gar vor sich hin pfeift, wartet er doch immer auf den Augenblick, in dem die Ratte aus der Platte über den Platz springt. Denn dann erscheint am Ausgang des gegenüberliegenden Kaufhauses ein junges, von braunem Wuschelhaar umrahmtes Mädchen, das es ihm angetan hat. Zwei Augenpaare finden trotz der sich hin und her wälzenden Menschenmenge, zwischen Straßenbahnen und Autos hindurch, den Weg zueinander, lachen sich grüßend zu, verlinken ineinander und lassen sich nicht mehr los, bis das Band gebrochen in Hand liegt und Worte sagen können, was junge Herzen erfüllt.

Elia Schred-Elj.

Was alles passiert

Vom Auto erfasst. Auf der Adolf-Hitler-Brücke geriet um die vorgestrichene Mittagszeit ein Radfahrer, der die linke Fahrbahn eingenommen hatte, beim Versuch, die rechte zu erreichen, in die Fahrbahn eines überholenden Personkraftwagens. Er wurde von dem Kraftfahrzeug erfasst und eine kurze Strecke geschleift. Die Folgen waren Verletzungen am Kopf und an einem Arm. Außerdem erlitt er innere Verletzungen, so daß er in das Allgemeine Krankenhaus verbracht werden mußte. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Ein mitgeführtes Kind verursacht einen Radsturz. Vorgestern vormittag kam auf der Landwehrstraße ein Radfahrer dadurch zu Fall, daß ein Kind, das der Radfahrer auf dem hinteren Radträger mitführte, einen Fuß in das Hinterrad brachte. Durch den Sturz erlitt der Radfahrer eine Gehirnerschütterung sowie Hautabschürfungen im Gesicht und an den Händen. Verletzungen brachten ihn auf die Wache der Polizeistation, wo ihm ein Notverband angelegt wurde. Abends wurde er einem Arzt zugeführt. Das Kind kam ohne Verletzungen davon.

Verkehrskontrolle. Anlässlich einer Kraftfahrzeugkontrolle wurden vorgestern vormittag auf der Redarauer Straße drei Kraftfahrzeuge angehalten, die bedeutend überlastet waren. Die Fahrer gelangten zur Anzeige. Ferner wurden

Unsere Mannheimer Landtagsabgeordneten Arbeiterführer Dr. Reinhold Roth

Als Führer im Kampf um die Seele des deutschen Arbeiters ist Dr. Reinhold Roth einer der erfolgreichsten Mannheimer Nationalsozialisten. Ausgestattet mit einer seltenen Rednergabe, hat er in unermüdlicher Ausregung



den Mannheimer Arbeiter von der Dohheit der marxistischen Lehre zu überzeugen vermocht und ihm dafür mit hinreichendem Schwunge die hohe idealistische Weltanschauung des Nationalsozialismus nahe gebracht. Seiner hervorragenden Organisationsarbeit haben wir es zu verdanken, daß die NSDAP. in Mannheim und damit in ganz Baden eine der am besten organisierten Organisationen der NSDAP. geworden ist. In einer unermüdlichen Arbeitskraft ist er seinen Mitkämpfern von der NSDAP. ein leuchtendes Vorbild, das sie ständig zur Nachahmung anfeuert.

Seine Tätigkeit für die deutsche Nation begann im Kriege, an dem er als Kriegsfreiwilliger teilnahm. Nach Kriegsende nahm er sofort den Kampf gegen den Marxismus auf und trat in ein Freikorps ein. Beim Polenaufruf in Oberloosen kam er im Verbande des ehemaligen Freikorps Koppach bei Rosenberg C. S. im Jahre 1923 im Ruhrgebiet. Nach Stabilisierung der politischen Verhältnisse war die Aussicht, den Marxismus mit offener Gewalt niederzuringen, wesentlich geringer geworden.

Zwei Kraftfahrzeuge wegen schadhafter Gummibereifung und drei Kraftfahrzeuge bzw. Kraftwagen wegen schadhafter Kennzeichen beanstandet.

Schulhaft. Vorgestern wurden 7 Personen in Schulhaft genommen, darunter 6 wegen Weiterführung eines kommunistischen Jugendverbandes.

Das bewog Dr. Roth, seine militärische Tätigkeit aufzugeben und in die politische Front zu gehen. Seit dem Jahre 1928 hat er Tag für Tag im politischen Kampf für die NSDAP. gearbeitet. Er war es, der als erster Redner der Partei in Mannheim Versammlungen in den Vororten der Stadt abgehalten hat, die schließlich zur Gründung von Sektionen der Ortsgruppe Mannheim führten. Im Jahre 1929 war er Mitbegründer einer der ersten Betriebszellen, nämlich der Betriebszelle der J. G. Farbenindustrie in Oppau. Unter seinen Fittichen entwickelte sich diese schnell zur größten nationalsozialistischen Betriebszelle in Deutschland.

Von diesem Augenblick an hat er sich immer zäher und intensiver mit der Bekämpfung des Marxismus in den Betrieben befaßt. Systematisch wurde dieser Kampf seit Beginn des Jahres 1931 geführt, nachdem die NSDAP. eine Reichsorganisation der NSDAP. geworden war. Geleitet von der Erkenntnis, daß die Niederwerfung des Marxismus in Mannheim zugleich dessen Bezwingung in ganz Baden bedeutet, setzte Dr. Roth seine ganze Kraft auf dieses Ziel ein. Nichts vermochte ihn dabei aufzuhalten. Der infolge der immer mehr anwachsenden Arbeitslosigkeit entstehenden Schwierigkeit, die Aufklärung an den Arbeiter im Betriebe heranzutragen, begegnete er dadurch, daß er eine örtliche Sektion der Organisation durchführte. Dadurch erwarb die NSDAP. im Laufe des Jahres 1932 so, daß er sie im November 1932 zum ersten Mal selbständig in den Wahlkampf einsetzen konnte. Und mit dem Erfolg, daß der Kommunismus in Mannheim eine empfindliche Schlappe erlitt. Damit nahm er mit seiner NSDAP. zugleich die Ausgangsstellung für den siegreichen Kampf des Jahres 1933, der zur völligen Bezwingung des Marxismus führte.

Von seiner gewaltigen Leistung in der Aufklärungsarbeit erhält man erst dann einen richtigen Begriff, wenn man bedenkt, daß er in über 700 Versammlungen gesprochen hat, und zwar nicht nur in Baden, sondern auch in der Pfalz, in Hessen-Kassau und im Ruhrgebiet. Er sieht den Kampf für den deutschen Arbeiter zugleich als Kampf um die Seele des deutschen Volkes an. Deswegen hat er auch als Führer des Kampfbundes für deutsche Kultur in Mannheim für die Wiederherstellung der seelischen Kräfte des deutschen Volkes gekämpft. Schon vor Jahren hat er mit dem Kampfbund die ersten Versammlungen mit Dr. Josef Schulze-Kaumburg in Mannheim abgehalten.

Der Mannheimer kann vertrauensvoll auf seinen Vertreter im Landtag blicken; denn er weiß, daß das ganze Sinnen und Trachten seines Führers darauf gerichtet ist, ihm in der deutschen Volksgemeinschaft zu seinem Recht zu verhelfen.

Nehmt Rücksicht!

Es wird darauf hingewiesen, daß das Spielverbot von Radio, Sprech- und Musikapparaten von 10 Uhr abends bis 8 Uhr morgens nur bei geschlossenem Fenster und mit Jalousien zugehängt ist. Zuwiderhandlungen werden als Ruhestörung betrachtet und bestraft. Be-

träge die entsprechende Weisung. In einer von tiefem Ernst getragenen Rede entwarf Herr Direktor Henninger ein Lebensbild Albert Leo Schlageters, ergänzt durch persönliche Lebensabschnitte und umrahmt von Gedichtworten. Dann richtete Herr Prof. Dr. Anton in zündenden Worten einen Appell an die Jugend. Beim Erklären der Archengaloden gedachten die Versammelten lebend in dreiminütigen Schweigen des deutschen Heiden. Die Feier wurde beschlossen mit dem Deutschlandlied.

Bei der Feier am Nachmittag gab Herr Direktor Herbold einen kurzen Überblick über Schlageters Leben und anschließend ergriff Herr Prof. Dr. Anton das Wort. Er sagte u. a.: Nicht die Trauerfahnen wehen heute, sondern Freude wollen wir seinen Ehrentag begeben. Nicht durch einen gewöhnlichen Terrorakt wollte er den Feind schädigen, aufräumen wollte er sein Volk, dem er nicht nur einen nationalen, sondern auch einen sozialen Dienst erwiesen wollte, indem er die Blinderung der Arbeiter im Ruhrgebiet verbanderte. Bei heute noch nicht den ganzen Sinn und die Wahrheit unserer Bewegung und der ihr angelegerten NSDAP. erkennen kann, der verleihe ihn zu „erfüllen“. Drei Worte seien unser Leitstern: Gott, Treue und Volk. Wie auch das Kamillenwappen Schlageters drei Sterne im blauen Himmel hat. Glaube, Schafft mit, um und den blauen Himmel zu erobern! —

Mr.
Schlageter-Feier der Stadt. Soz. Frauenschule
In dem mit den Farben des alten und des neuen Reichs geschmückten Turnsaal der Luisen-

gülich der Sonn- und Feiertage ist außer dem darauf zu achten, daß der Gottesdienst und kirchliche Feiertage nicht gestört werden

Gleichschaltung des Mannheimer Damen-Schneidergewerbes.

Am 29. Mai fand im „Deutschen Haus“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Zwangsinnung für das Damenschneidergewerbe Mannheim und Vorort zur Neuwahl des Gesamtvorstandes statt. Herr Kommissar Dell eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Hierauf ergriff Herr Holzer das Wort zu einem von den Mitgliedern beauftragten Vortrage über die Ziele des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes. Der Redner gab zunächst einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Politik, die zu der gegenwärtigen Neuordnung führte und behandelte vor allem auch die Eingliederung des Handwerks in die neue Berufsständische Ordnung. Darauf folgte die Neuwahl.

Einstimmig wiedergewählt wurde der frühere Obermeister, Herr Franz Steinmüller; stellvertretender Obermeister wurde Herr Th. Dell. Ferner wurden Frau Toni Schütte, Frau Luise Stürzel, Frau Frida Braun, Herr Wilhelm Baum u. Herr Richard Müller, die sämtlich der NSDAP. bzw. dem KDFH angehören, in den Vorstand gewählt.

Nach erfolgter Wahl dankte Herr Steinmüller für das ihm bewiesene Vertrauen und versprach, die Innung nach den Grundgeden des neuen Staates zu leiten. Er richtete an die Mitglieder die Mahnung, ebenfalls im Sinne unseres Kampfbundes Adolf Hitler zu arbeiten und an ihrem Platte alles zu tun für die Verwirklichung der Ziele des neuen Deutschland. Mit einem dreifachen „Heil Hitler“ auf das deutsche Vaterland und seine Führer Hindenburg und Hitler schloß Herr Steinmüller die in vorbildlicher Disziplin verlaufene Versammlung.

Ausbildung von Gebrauchshunden.

Der Hundetrupp der SS. 2/132 bildet auf seinem Sportplatz auf dem Lindenhof, Autostraße nach Redarau, Schuß-, Gebrauch- und Meldehunde aus.

Der Truppführer dieses Hundetrupps, unser alter Parteigenosse Kamerad Mack, ist auch gleichzeitig der Leiter und erste Vorgesetzte der „Ersten Deutschen Hundeschule“, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Hunde der Parteigenossen u. -genossinnen einwandfrei auszubilden. Diese Hundeschule ist auf rein nationaler Grundlage aufgebaut, und es ist Ehrenpflicht für jeden Parteigenossen, die Bestrebungen zu unterstützen und ihre Hunde für die Ausbildung nicht irgendeinem irreführenden Verein oder Dressur zu überantworten, sondern gegen ein geringes Entgelt in die Erste Deutsche Hundeschule zu geben. Erfahrene und geprüfte Richter geben die Garantie für gewissenhafte Pflege und Ausbildung. Ein Besuch unserer Übungsstunden (Montags und Freitags, nachmittags ab 5 Uhr) wird die Richtung unserer Angaben bestätigen.

Briefkasten.

H. R. Rhm. Gedicht über A. Remmele nicht abgelehnt, kann aber leider wegen Platzmangel nicht abgelehnt werden.

H. R. Rhm. 1. 12 Prozent des Kapitals sollen nach unseren Informationen in jüdischen Händen sein. Von den Geschäftsführern soll nur einer Jude sein. — 2. A. M. in Rhm. ist ewig. Konfession. Unser Gewährsmann hält ihn nicht für Nationalisten.

Hausfrau. Das Kaffee- und Teegeschäft „Kaffeehaus“, D. 1, 7, ist in jüdischen Besitz. Die Firma Hochreiter, Teppichhaus in N 4 (Kunststraße), ist jüdisch.

Tageskalender

Donnerstag, 1. Juni 1933.

Nationaltheater: „Schlageter“, Schauspiel von Hanns Johst. Miets E. 20 Uhr.

Planetarium im Luisenpark: 16 Uhr Vorstellung.

Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Lustspiel „Reizt Reimers“ (Nachfabrikat).

Autobusfahrt 14 Uhr ab Paradeplatz: Bad Dürkheim, Neustadt, Brantenstein, Lambrecht, Tal, Neustadt, Gimmelsingen, Mannheim.

Rübelungenaal: Rundgebung d. Ortsgruppe Mannheimer Glaubensbewegung „Deutsche Christen“. 20.30 Uhr.

Tanz: Caffé.

Ständige Darbietungen:
Stadt- und Handelsschulbücherei im Schloß: Geöffnet von 10—13 Uhr und von 15 bis 19 Uhr.

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10 bis 13 Uhr und von 15—17 Uhr.
Mannheimer Kunstverein, L. 1, 1: Moderne Kunst. Geöffnet von 10—13 Uhr und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunsthalle: Sonderausstellung: „Der Teppich“. Geöffnet von 10—13 Uhr und von 15—17 Uhr.

Städtische Bücher- und Lesehalle im Herchelbad: Buchausgabe geöffnet von 10.30—12 Uhr und von 16—19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30—13 Uhr und von 16.30—21 Uhr.
Jugendbücherei, Lammhaus, R. 7, 46: Geöffnet von 15—19 Uhr.

Schlageter-Gedenkabend des Westwoll Mannheim.

Einen eindrucksvollen Schlageter-Gedenkabend führte die hiesige Ortsgruppe des Westwoll z. B. durch. Der Saal des Wartburg-Hospizes war überfüllt. Der hiesige Führer sowie der Bezirksführer ergriffen das Wort.

Schlageter wurde als Mensch geschildert, der in seinem Willen und seiner Seelengröße seine Zeitgenossen weit überragte. Der Weltkrieg hatte bei ihm das innere Erleben hervorgerufen, das den Menschen zum freiwilligen Einsatz ohne Befehl, zum Schutze der Heimat verpflichtet. Schlageter war ein politischer Soldat und sein Landknecht, wie ihn die vergangene Welt zum Teil so schmachvoll bezeichnete. Die Selbstlosigkeit, mit der er immer seine Person einsetzte, wenn Deutschland bedroht war und seine vorbildliche Kameradschaft, machen ihn heute, wie immer, der kämpfenden Jugend zum Vorbild.

Mit dem Westwoll-Kampfbund. „Wir leben abends an der Wende, der neuen Zeit die uns ereibt“, fand die Feier einen würdigen Abschluß.

Schlageterfeier der Mannheimer Gewerbeschulen

Die Gewerbeschulen I und II hielten gemeinsam ihre Schlageter-Gedenkfeier ab. Für die Schüler, die morgens Unterricht hatten, begann die Feier im Schulhof der Kurfürstenschule mit einer Uebertragung des Schulkunstausdrucks „Schlageter“. Die eigentliche Feier fand dann anschließend in der geschmückten Turnhalle statt. Nach dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes gaben die Herren Studienräte Kratt und Henn der Feier durch musikalische Vor-

Kauft nicht bei Juden!

Des Juden wahres Gesicht

Der Volkstanz gegen die jüdische Kreuzzugpropaganda hatte kaum begonnen, da fing auch der deutsche Spießbürger, diese scheußliche Mißgeburt des 18. Jahrhunderts, schon wieder an über „die armen Juden“ zu klagen. Man könnte den Mut und die Geduld verlieren über diese Schlämreden, die einfach jeden als ihren Feind ansehen, der sie ein bißchen in ihrer trüben Ruhe stört. Wir aber wollen ihre Erziehung von neuem beginnen, in der Zukunft, daß es unserer Beharrlichkeit gelingen wird, doch wieder lebende, stolze und kampfbereite, raschebewußte deutsche Menschen aus ihnen zu machen. Um dieser Erziehungsarbeit willen wollen wir einige Vorgänge aus unserer nächsten Umgebung der Vergangenheit entreißen, die so typisch sind, daß sie keines weiteren Kommentars bedürfen.

Es war im vierten Jahre der glorreichen Novemberrepublik, zu einer Zeit, wo ein bädischer Staatsbeamter in Mannheim denunziert und mit dem Disziplinarverfahren bedroht wurde, weil er einen Ring mit dem Hakenkreuz, dem Hakenkreuz trug, welchen ihm seine Gattin einmal aus Indien mitgebracht hatte. (Nach jüdischer Version soll das Hakenkreuz allerdings erst von den Nationalsozialisten „erfunden“ und aus dem Kreuze Christi „zurechtgebogen“ worden sein!) Da gab es an der Oberrealschule zu Heidelberg unter einer ganzen Kaskade von jüdischen Professoren als Lehrer der Biologie und als Erzieher der deutschen Jugend auch einen Lehramtskandidaten

Dr. Otto Treitel, genannt „Treiteles“.

Es war um die Zeit, wo unter dem Schutze der Demokratie aller Schattierungen Israel auch in Deutschland keine Minderheitsrechte endgültig gewonnen wählte, wo aber die deutsche Jugend den Schod der Revolte von Reutern und Drückbergern zu überwinden begann, und wo der Protest dieser Jugend gegen den Vaterlandsverrat der Alten auch äußerlich sichtbare Formen annahm.

Die Heidelberger Oberrealschule hatte damals noch keinen parteipolitischen und auf seinen Posten geschobenen Zentrumsdirektor, sondern einen aufrechten, charaktervollen Mann alten Schlages, von unwandelbarer nationaler Gesinnung. Die Schüler mochten seinen Schutz wohl spüren, dessen Macht aber auch wohl überschätzen. Die alten Herren tauchten wieder auf, jetzt von einigen Jungen getragen; bald aber riefen sich die ganze Klasse mit dem Schutze eines schwarz-weiß-roten Bändchens. Aber diese kleinen Schläger verbanden sich vor den Augen des Demokraten Treiteles in rote Linien, und der Haß des Juden gegen das verhasste deutsche Kaiserreich, in welchem es ihm doch so gut gegangen war und in dem er doch zu Amt und Würde gelangt war, kam zum Durchbruch. Er hatte beschlossen, ein Beispiel zu statuieren und eine Oberleitung dazu auszuüben. (Eine höhere Klasse schien ihm vielleicht etwas zu gefährlich.) Als die Schüler in der nächsten Stunde wieder mit den Abzeichen erschienen waren, rief er dem ihm zunächst stehenden die Schleife vom Rock, warf sie auf den Boden und zertrat und zertrampelte mit den Füßen dieselben Farben, für die doch Väter und Brüder seiner Schüler, für die mehr als zwei Millionen Deutsche und für die angeblich auch einige Tausend seiner eigenen Klassenkameraden gefallen waren.

Dann befahl der „Treiteles“ den jungen Menschen, die von ihm eine Biologiestunde erwarteten, an den Papiertisch zu treten und ihre Schleifen selbst hineinzuwerfen! Aber nun geschah etwas Unerwartetes, für die jüdische Mentalität Unfassbares. Lautlos stieg ein, kein Fuß rührte sich, keine Hand hob sich, nur dreißig Augenpaare starrten in das Gesicht des Biologielehrers. Da schlägt der Haß über ihn zusammen, eine tierische Angst kriecht ihm an, er erkennt seine Niederlage, flüchtet aus dem Klassenzimmer und läßt eine jüdelnde Schüler-schar ohne Aufsicht zurück.

Was Herr Treiteles geschah? ... Nichts! ... Nein, doch etwas, er wurde bald darauf Professor an der Elisabethschule in Mannheim! Du wunderst dich darüber, Bürger? Aber du hast doch die Hummel, Leers, Hellbach, Nemmele und Konsorten selbst gewollt! Die Gewalt ging doch vom Volke aus! Oder war damit nur das „ausgewählte Volk“ gemeint? ... Und was den Schülern geschah?

Ja, da geschahen sehr merkwürdige Dinge. Da erschienen bei gewissen Geschäftleuten in Heidelberg gewisse gefährliche Kunden einer gewissen Prägung — einer von diesen, von dem noch mehr zu reden sein wird, ist jüngst im Exil in Salzburg gestorben — und deuteten an, daß sie genötigt seien, ihre Geschäftsverbindungen zu lösen usw., wenn die Väter nicht dafür sorgten, daß die Söhne ... usw. Und die Väter haben dann auch dafür gesorgt — was hätte ihnen damals auch anders übrig! — die nationalen Abzeichen verschwanden für einige Zeit von der Oberfläche: Herr Treiteles hatte „seine Verbindungen spielen lassen“.

Nun war Herr Professor „Treiteles“ also in Mannheim, und vor ihm saßen Scharen deutscher Mädchen, zum Teil längst im heiratsfähigen Alter, schüchtern den Intimitäten dieses Hakenkreuzes ausgeliefert! Und wie anregend war das doch, vor den jungen Damen Biologie zu unterrichten, wo man doch ohne sich in Gefahr zu begeben, dauernd das Gebiet des Eroischen freilegen konnte. Und wehe, wenn eine von ihnen sich zur Wehr setzen wollte, dann drohte der Herr Professor damit, daß er „seine Verbindungen spielen lassen werde.“ (Wörtlich!) Diese Verbindungen begannen bei Herrn Garpuder, weiland Redakteur der „Mannheimer Volksstimme“, ihr Ende wird bei den Herren Hummel, Leers, Hellbach usw. zu suchen sein. Und was er unterrichtete! Sein Lieblingsgebiet war die Vererbungslehre! Wie stolz war er doch darauf und welche Mühe gab er sich doch, die deutschen

Mädchen auf die „Vorteile“ und „Erfolge“ der Rassenmischung hinzuweisen. Merkst du jetzt endlich den Pferdeschweiß, du deutscher Bürger? Der unverheiratete Hakenkreuz empfiehlt seinen Töchtern, denen du ihn doch selbst zum Lehrer und Erzieher gegeben hast, in der staatlichen deutschen Lehreinrichtung die Vorzüge der Rassenmischung.

Der jüdische Junggeselle bestellte vierzehnjährige Schülerinnen des Nachmittags zu sich in das biologische Kabinett zum „Austreten der Sammlung“, und es wurde die merkwürdige Tatsache registriert, daß er dazu gerade solche mit dem schärfsten Rufe ausgesucht hat. Das Unglaubliche ist aber das, daß dieser Jude innerhalb des Kollegiums erklärt hat, die deutschen Staatschulen seien keine christlichen Schulen und die Abhaltung von Advents- und Weihnachtsfeiern bedeuten eine Provokation der israelitischen Schülerinnen. (Wörtlich!) Und so weit ging der Terror, den dieser Schläger zusammen mit seinem Mannheimer Spießgesellen Garpuder usw. ausübte, daß sogar der Anstaltsleiter seinen Kollegen und Kolleginnen vorzuschlug, die Weihnachtsfeier ausfallen zu lassen.

So also sieht der Jude aus, wenn er die Zeit gekommen glaubt, wo er die Waage abnehmen darf, und so sieht dieser Jude aus, welcher die Unverschämtheit besitzt, an einer deutschen Schule weiterwirken zu wollen!

Aber damit nicht genug. Herr Treiteles fühlte sich ganz sicher. Er wurde aggressiv! Wo die germanische Rasse heruntergezogen wurde, konnte der Angriff gegen die christliche Religion nicht ausbleiben. Es kam die Adventzeit 1924 und damit jener schamlose und allen, die ihn miterlebt haben, unergänzlich bleibende Angriff auf das deutsche Weihnachtsfest mit dem Eintrag ins Klassenbuch von den „stinkenden Weihnachtskerzen“, der so viel Staub aufgewirbelt hat, und über den feinerzeit der „Friederichs“ ausführlich berichtet hat.

Was geschah daraufhin von seiten der doch sonst so wachsamsten Regierung? Und was geschah von seiten der allerchristlichsten Gewerkschaften und Regierungspartei? Nichts, und wiederum nicht! Aber die Opposition innerhalb der Schule wuchs, sie wuchs bei den Schülerinnen und sie wuchs nachdrücklich auch bei den Herrn Kollegen. Und eines Tages zog es Herr „Treiteles“ vor, sein Knie zu schüttern. Aber er wanderte nicht weit, er zog nur ein Haus weiter und ließ sich, er behauptete das wenigstens so, an eine Mannheimer Knabenkloster betreten. Hier, im Schatten des „Stammisches Radlager Spah“, jenes Demokratenklosters passivistischer Färbung, schmeint er sich wohl gefühlt zu haben. Er nahm zu an Körperumfang, während andere Deutsche abnahmen, kein Wunder, sollen doch zu jenem Stammischen prominenten Mannheimer Persönlichkeiten gehören, die sich anno 1918 im Herunterreißen der verhassten schwarz-weiß-roten Farben und der Enttarnung von zurückgebliebenen Frontsoldaten ganz besonders ausgezeichnet haben. Auch erhielt er immer jährlich einige Wochen mehr Ferien als die anderen Herren, die ihn in jenen Jahren vertreten mußten. Denn er brauchte diesen Urlaub für seine weiten Reisen, und er brauchte diese Reisen offenbar, um die Vorzüge der Rassenmischung an Ort und Stelle zu studieren. Aber der Wunsch, nach Heidelberg zurückzukehren, und sich darum dort in empfehlende Erinnerung zu bringen und der Haß gegen die verhassten Farben eines einst stolzen Volkes waren stärker als alle Vorsicht — gab es ja doch immer noch eine „deutsche Demokratische Partei“. Und so finden wir seinen Namen in den Spalten des „Heidelberger Tageblattes“ — welche andere Gazette hätte sich auch besser für so etwas geeignet — in Verbindung mit einem Artikel, wo er sich über den schlechten Eindruck äußert, den „die Ausländer von

der deutschen Republik erhalten müßten, wenn sie beim Betreten der deutschen Rasse immer noch die schwarz-weiß-roten Fahnen wehen finden!“

Das ist ein Jude, lieber Bürger. Einer, zufällig herausgegriffen, aber das ist viel mehr, lieber Volksgenosse: das ist der Jude! Das ist der Jude, der nun schon seit Jahrhunderten seine Gastfreundschaft genießt und dir zum Dank dafür diese Rasse besetzt, deinen Stolz verhöhnt und deine Religion beschmutzt, die sich dem germanisch-christlichen Rassenliebe als Religionsgemeinschaft empfiehlt, während sie in Wirklichkeit eine fremde Rasse bildet und dein Todfeind ist.

Herr Dr. Otto Treitel! Wir Nationalsozialisten haben ein ernstes Wort mit Ihnen zu reden und wir besitzen für alles unsere eidesstattlichen Unterlagen. Sie haben die uns teuren schwarz-weiß-roten Farben heruntergerissen und mit Ihren eigenen Füßen zertrampelt! Sie haben den Glauben an unsere arische Rasse bei unseren Kindern lächerlich gemacht, und Sie haben die Ehre unseres germanischen Christentums mit Ihrem Geißel beschmutzt. Sie haben alles, was uns heilig ist, in den Schmutz gezogen, und Sie unterliegen sich, an der Erziehung unserer deutschen Jugend und an dem Aufbau unseres neuen Vaterlandes mitarbeiten zu wollen!

Hüten Sie sich, Herr Treitel! Auch deutsche Geduld geht einmal zu Ende!

Tarnung!

In Deutschland mehren sich die Fälle, wo jüdische Firmennamen an Kauf- und Warenhäusern verschwinden und alten deutschen Namen Platz machen. Dieses Räuberwerk, von jüdischen Mächtern schon eingefädelt, besagt aber nicht immer, daß das betreffende Geschäft ein wirklich deutsches und christliches Geschäft ist, obgleich in den Schaufenstern plötzlich SM- und SS-Artikel, Hakenkreuzflaggen und Bilder berühmter deutscher Männer zur Schau gestellt werden.

Ein jüdischer Geschäftsmann äußerte sich dem Schreiber dieses gegenüber vor kurzem: „Der offene Vorkauf der Deutschen schäme ich mich jüdischen Geschäften nicht allzu sehr, aber der heimliche, leise Vorkauf, der tut uns Juden weh!“

Es ist daraus also zu entnehmen, daß das deutsche Volk, der deutsche Käufer von sich aus schon die jüdischen Geschäfte zu meiden begonnen hat, und dies wäre wirklich erfreulich.

Nun aber kommt der raffinierte jüdische Gegenangriff. Die deutschen Namen eines christlichen Buchhändlers, eines Verkäufers oder gar irgendeiner Kaffeehaus (Bardoni Freundin) müssen erhalten, um die Firma zu tarnen.

Der Jude selbst zieht sich zurück, aber derselbe nicht, um ganz zu verschwinden, vielmehr läßt er aus dunklem Hintergrund heraus seine Aktionen tanzen, die Paradoxe arbeiten und er stellt um so reichlicher den Verdienst ein, da die christlichen Geschäftsführer privatvertragslich verpflichtet sind, den Verdienst des Geschäftes an den stillen Inhaber — den Juden — abzuführen.

Auf diese raffinierte Art und Weise wird es den Juden für die Folge auch möglich sein, indirekt an den zu vergebenden Lieferungen — sei es Befehlshaber und Ausrüstung für Arbeitsdienstpflichtige, oder Materiallieferung an Behörden usw. — beteiligt zu sein und unsichtbar den Reibach einzubehalten.

Hier ist es eine Sache jedes deutschen Käufers sowie der deutschen Geschäftsführer, derartige Firmen scharf unter die Lupe zu nehmen, damit es den artfremden Parasiten nicht vergönnt ist, im stillen die Hände zu reiben.

Deutsche Käufer und Käuferinnen, aufgepaßt!

H.W.

Eine wichtige Neuerung in der Krankenversicherung

Von der Deutschen Mittelländischen Krankenkasse „Volkswohl“, Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit, Sitz Dortmund, wird zurzeit eine interessante Umfrage unter den Mitgliedern veranstaltet, die den Zweck hat, Material über die Lebensweise der Versicherten zu erhalten. Wenn die Befragungen ergeben sollten, daß solche Mitglieder, die bereits heute naturgemäß leben, aufgrund dessen die Rasse wenig in Anspruch genommen haben, so ist beabsichtigt, diese Mitglieder in besonderen Gruppen mit geringeren Beiträgen zusammenzufassen.

Bereits im vergangenen Jahrhundert gingen englische Lebensversicherungsunternehmen ähnlich vor, indem sie Aktivenzinsen ermäßigte Prämien einräumten. Der Schritt, den die „Volkswohl“ heute unternimmt, geht jedoch weiter, weil nicht nur ein allerdings sehr wichtiger Punkt, nämlich die Altersfrage herausgegriffen wurde, sondern die gesamte Lebensweise durch einen auszufüllenden Fragebogen kritisch untersucht wird. Hier seien einige wichtige Fragen daraus genannt:

Frage 3: Genießen Sie sehr viel Salate und rotes Obst?

Frage 5: Sind Sie starker oder gemäßigter Raucher?

Frage 7: Wieviel Rockfisch verbrauchen Sie täglich?

Frage 8: Welche Protokollen werden in Ihrem Haushalt gelesen?

Frage 10: Haben Sie viel mit Verdauungsstörungen zu tun? (Geben die Ursache vieler Krankheiten.)

Frage 14: Sind Sie Anhänger einer bestimmten Richtung in der Helldunkel?

Frage 15: Sind Sie Impulsiver?

Nach darf mit Recht darauf gespannt sein, welches Ergebnis die Umfrage zeitigen wird. Seit nicht mehr so lange, daß aufgrund dieser Umfrage viele Mitglieder ihre Lebensweise

nachdrücklich prüfen werden und vielen Versicherten wird dadurch ein Anreiz gegeben, sich mit dem Problem einer vernünftigen Lebensweise zu befassen.

Käufere Kaufkraft gibt bereitwillig die Deutsche Mittelländische Krankenkasse „Volkswohl“, Versicherungsverein A.-G., Sitz Dortmund.

Mannheim im ersten Vierteljahr 1933

Nach dem statistischen Monatsbericht, herausgegeben vom Statistischen Amt, betrug die Einwohnerzahl im Durchschnitt des Monats März 277 231 gegenüber 277 101 im Februar und 276 943 im Januar 1933. Die Zahl der Geborenen ist mit 307 bzw. 288 und 307 (306) bzw. 308 und 323 in jedem einzelnen Monat des Berichtsbereiches hinter den an sich schon sehr niedrigen Zahlen des Vorjahres zurückgefallen, der Prozentanteil der unehelich Geborenen betrug für das ganze Quartal 13,7 (im Vorjahr 17,9). Die Zahl der Eheschließungen ist mit 385 (451) sehr erheblich hinter der letzten Jahreszahl zurückgeblieben. Die Gesamtzahl der Sterbefälle lag im Januar mit 263 (204), und besonders im Februar mit 302 (220), weit über jener der gleichen Monate von 1932, blieb dagegen im März mit 201 (243) nicht unerheblich hinter der vorjährigen Zahl, die Steigerung in den ersten Monaten ist vor allem auf das verstärkte Auftreten der Grippe zurückzuführen.

Die Wanderbewegung ist sehr viel lebhafter geworden: Zugewogen sind im ganzen Berichtsbereich 5521 (4011) Personen, denen 4280 (3733) Wegzüge mit bekanntem Wanderziel und 2790 (2743) Wegzüge mit unbekanntem Wanderziel gegenüberstehen. 3974 (2468) Haushaltungen in Mannheim haben während des Quartals ihre Wohnungen gewechselt.

Der Fremdenverkehr hat seine rückläufige Tendenz weiter fortgesetzt: Im Januar wurden 8491 (8821), im Februar 7028 (8184) und im März 7963 (8879) Gäste in Gasthöfen und Herbergen gezählt.

Zwangs-Innung für das Kraftfahrzeuggewerbe

Die schon seit 13 Jahren bestehende Händlervereinigung für das Kraftfahrzeuggewerbe wurde in der am 19. April 1933 stattgehabten Generalversammlung gleichgeschaltet. Rummelt, der Vorsitzende, hat am Donnerstag, 18. Mai, eine außerordentliche Generalversammlung zu dem Zwecke ein, die seitiger Händlervereinigung für das Kraftfahrzeuggewerbe in eine Zwangs-Innung für das Kraftfahrzeuggewerbe umzuwandeln. Der bisherige 1. Vorsitzende sowie die eingeladenen Herren Hayer und Studenra; Stehlin von der Zwangs-Innung in Karlsruhe begründeten eingehend die Notwendigkeit der Umwandlung in eine Zwangs-Innung und Auflösung der bisherigen freien Händlervereinigung.

Die trostlosen Zustände und Auswüchse im Kraftfahrzeuggewerbe verlangen gebieterisch eine starke Organisation, wenn nicht das ganze Gewerbe zum Erliegen kommen soll. Die Schwarzarbeit gerade im Kraftfahrzeug-Reparaturgewerbe hat derart überhand genommen, daß die meisten Reparaturwerkstätten kaum noch beschäftigt sind und den größten Teil ihrer Arbeiter entlassen mußten.

Die fast vollständig beschlossene außerordentliche Generalversammlung beschloß daraufhin einstimmig die Umwandlung der Händlervereinigung in eine Zwangs-Innung und wurden vorläufig folgende Herren in den Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender und Obermeister: Gust. Ernst; Stellvert.: Karl Eddent; Schriftführer: Fritz Reichmaier; Kassier: Wilhelm Schwarzel; Beisitzer: Karl Scholl, Gg. Schmitt-Käfertal, Rudolf Ruis, Hans Berger.

Rheinland rüstet sich zur Denkmalsweihe

Nun sind die Vorbereitungen zur Denkmalsentheilung schon ziemlich weit vorgeschritten. Man hat das Denkmal für die im Weltkrieg gefallenen Helde des Stadteils Rheinland in seinem Rohbau bereits fertiggestellt. Die Pfastersteine sind verschwand, Wagen mit Erde kommen angefahren, fleißige Arbeiter lassen um das Denkmal herum eine Anlage entstehen, die mit ihrem saftigen Grün schon von weitem dem Vorübergehenden auffallen und ihn auf das Denkmal aufmerksam machen soll. An einer anderen Stelle schließt ein Steinweg die raue Oberfläche glatt, wieder ein anderer macht sich an der Einfassung für die Ehrenmal zu schaffen. Herr Architekt Kramer bemußt mit seinem Rennerbild die ganze Arbeit, hat aber weiter nichts zu befehlen, ein Zeichen dafür, daß alles glatt konstatieren geht!

Und so emsig, wie hier gearbeitet wird, so emsig arbeitet man auch innerhalb des Riegels- und Militärvereins, dem ja die Erstellung des Denkmals zu verdanken ist. Es würde zu weit führen, alle Einzelarbeiten zu schildern; aber das muß gesagt werden, daß sich jeder die größte Mühe gibt, die ihm gestellte Aufgabe voll und ganz zu erfüllen. Leicht sind die Vorarbeiten jedenfalls nicht, und es gehört schon ein gewisses Organisationsverständnis dazu, ist doch mit der Denkmalsweihe gleichzeitig das 40jährige Stiftungsfest des Riegels- und Militärvereins und eine Gausung verbunden. Außerdem kann man aus den bereits vorliegenden Anmerkungen erleben, daß Rheinland am 11. Juni einen Festtag erleben wird, wie es ihn vielleicht noch nie zuvor zu sehen bekam. Neben dem Besuche von führenden Persönlichkeiten aus dem Präsidium des Reichs, Riegels- und Militärvereins und mit dem Erscheinen von Vertretern der Landesregierung gerechnet werden.

Ein großes Ereignis nicht nur für Rheinland, sondern für die ganze Umgebung steht bevor, alle Vorbereitungen sind getroffen. Zwei Wünsche bleiben nur noch übrig. Möge die Rheinländer Bevölkerung ihre Anteilnahme durch starke Beteiligung und reichen Plangenschmuck beweisen und möge uns der Wettergott vom 10. bis 12. Juni freundlich gesinnt sein!

Berner Münz, Lehrer.

Ein Lied zweier Mannheimer

Unter Parteilose und SA-Mann, der Mannheimer Dichter Hermann Schumann, hat ein Märchen verfaßt und unserem Führer Adolf Hitler gewidmet: „Wir sind Adolf Hitlers Scharen“, das von unserem M.H.B. der Standartenkapelle II/171, Otto Hermann-Webau, vertont wurde. Dieses Märchen erscheint jetzt im Band 42 der „Monopol-Liederbücher“ (Verlag: Drei Masken Musik G. m. b. H., Berlin W 50); das Liedchen ist in fast sämtlichen deutschen Musikalienhandlungen zu haben. Auch wird das Märchen demnächst im Musikverlag Karl Hochstein, Heidelberg, in einer Bearbeitung für Männer, Frauen- und Schülerchor im Druck herauskommen.

Wer ist Emil Reimers?

Emil Reimers — geboren in Leipzig, also beinahe ein Sachs, Sohn eines Vaters und einer mit Recht dazugehörigen Mutter, welche in Gemeinschaft mit ihrem Gatten ein staatslich konfessioniertes Ehepaar bildet. Er wuchs heran, ging jeder geistigen Nahrung aus dem Wege, seine Hauptnahrung jedoch war die Unmündigkeit, worin er Großes leistet. Es darf daher heute abend niemand bei der Reimers-Premiere in der Elbische fehlen. In Anbetracht der dreißigjährigen Spielzeit, beginnt das Programm genau 8.15 Uhr. Am Anfang auf diese fälschliche Premiere findet Gesellschaft statt, zu dem die preisgekrönte Kapelle Egon Galle spielt.

Richtigstellung!

Unseren Lesern hiermit zur Kenntnis, daß 1. St. im „Wort“ der Film

„So ein Mädel vergißt man nicht“

und in der Soubourg

„Die Blume von Samal“

läuft.

OB. Renninger zur Einweihung

Mannheim, 30. Mai 1933.
An den
Verlag des „Hakenkreuzbanners“
Mannheim

Anlässlich der Einweihung Ihres neuen Verlagsgebäudes gestatte ich mir, Ihnen im Namen der Stadtverwaltung und in meinem Namen die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen und meiner Freude darüber Ausdruck zu geben, daß das „Hakenkreuzbanner“ wieder seine Heimat in Mannheim gefunden hat. Ich verfolge mit lebhaftem Interesse die Entwicklung unseres nationalsozialistischen Kampfblattes für Nordbaden. Nach jahrelangem Ringen und schwerem Kampf mit der gegnerischen Presse ist das „Hakenkreuzbanner“ als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen. Ich hoffe, daß das „Hakenkreuzbanner“ das führende Blatt Badens wird und daß die alten Mitkämpfer noch frohe Tage erleben dürfen.

Hell Hitler!
gez. Renninger.

Für die kommende Reichskirche

Unter dieser Besetzung befindet sich die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Christen heute abend eine große Kundgebung im Rindengensaal, auf die hier nachdrücklich hingewiesen sei. Die Deutschen Christen sind eine Glaubensbewegung, die das heilige Glaubensgut der Reformation dem deutschen Volk aufs neue zugänglich machen will. Insbesondere wird hier Ernst gemacht mit dem Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft, wie sie die deutsche Revolution mit Leidenschaft erstrebt. Die Deutschen Christen wollen Volk und Kirche, Deutschtum und Christentum in lebendige Beziehung und Verbindung bringen. Was sie darunter verstehen, werden die Redner bei der Kundgebung dargelegen. Sprechen werden Herr von Reichenau und Bundespfarrer Peter von Berlin. Ferner Pfarrer Probst-Brandt und Pfarrer Kiefer-Mannheim. Es ist selbstverständlich, daß sämtliche Redner Parteigenossen sind. Jedermann ist eingeladen. An den Platztäulen ist auf die Vorverkaufsstellen.

„Deutsch-evangelisches Christentum“

In der letzten Mitgliederversammlung der Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes in Mannheim hielt Herr Stadtpfarrer Jundt einen Vortrag über obiges Thema. Der Sammelruf zum „einigen Volk von Brüdern“ erweckt auch in der evangelischen Kirche die alte Sehnsucht nach Vereinigung.

Ein Brief, der uns erreichte!

An die
Geschäftsleitung des Mannheimer „Hakenkreuzbanners“
Mannheim

Vorgestern (Samstag) war ich in Mannheim und hatte mir gestattet, Ihrem Unternehmen einen Besuch abzustatten. Ihr Herr Schmidt hatte die Liebenswürdigkeit, uns zu führen und mir die neue Nummer Ihrer Zeitung auf Wunsch auszuhändigen.

Da ich auf eine Mannheimer Zeitung angewiesen bin, bestelle ich heute hiermit selbstverständlich Ihr „Hakenkreuzbanner“. Ich fasse die Bestellung übrigens als meine Pflicht auf, nachdem Ihre Zeitung in der heutigen Aufmachung erscheint.

Ich war zehnjähriger Abonnent der „N.M.Z.“, die ich heute abbestellt habe.

Indem ich wünsche, daß bald in jeder deutschen Mannheimer Familie das „Hakenkreuzbanner“ gelesen wird und somit in jedem Hause wahrer Hitler-Geist herrscht, zeichne ich

Hell Hitler!
gez. Artur Kusch.

Ein Brief, der sie erreichte!

An die
Geschäftsleitung der „Neuen Mannheimer Zeitung“
Mannheim

Hiermit bestelle ich Ihre Zeitung ab. Sie brauchen dieselbe mir also ab 1. Juni 1933 nicht mehr zu übermitteln.

Ich halte es heute für meine Pflicht, statt Ihrer Zeitung das dortige „Hakenkreuzbanner“ zu bestellen, eingedenk der Zeiten, als Sie der nationalsozialistischen Bewegung, gelinde gesagt, so wenig Verständnis entgegengebracht hatten, daß ich manchmal Ihre Zeitung als nationaler Mann mit größtem Widerwillen gelesen habe. Obgleich ich in Heidelberg wohne, bin ich auf eine Mannheimer Zeitung angewiesen. Nachdem das „Hakenkreuzbanner“ in der heutigen Aufmachung erscheint, kommt für mich selbstverständlich nur diese Zeitung heute in Frage.

Als gewesener zehnjähriger Abonnent zeichne ich

Hochachtungsvoll
Artur Kusch.

Gerade unsere Kirche, die durch soviel Kampf und Zerrissenheit in ihrer Geschichte hindurchkam, hat unter dem vom Staate vornehmlich übernommenen demokratisch-parlamentarischen System mit seinem Gefolge von Parteien und gegenseitiger Entfremdung schwer gelitten. So strebt das Kirchenvolk mit starkem Willen dem Weg des einigen Volkes mit der einigen Kirche nach.

Dieser kirchliche Wille ist getragen von der

Ueberzeugung, dem Volke damit, ihrem eigenen Leben getreu, zu dienen. Denn nur das Volk wird dem Staate ganz zu geben vermögen, was des Staates ist, das wieder dem Gott zu geben, was Gottes ist.

Nicht aus eigenem Willen und Müssen, sondern angetrieben von dem Werk Adolfs Hitlers für unser Volk, erwacht die evangelische Kirche zum Willen und Müssen des eigenen Einigungsaufbaues. Danken wir Gott für diesen

Kraft, indem wir nicht angstvoll um weltlich-verwaltungsmäßige Vorbehalte der Kirche bangen, sondern vertrauensvoll und verantwortungsbewußt an Luther's Wort und halten: „Liebe Deutsche, laßt, solange der Markt vor der Tür ist, sammeln ein, weil es scheint und gut weiter ist, braucht Gottes Wort, weil es da ist. Denn das sollt ihr wissen, Gottes Wort und Gnade ist ein fahrender Bazar, der nicht wiederkommt, wo er einmal gewesen ist.“ Darum greift zu und kauft, wer greifen und halten kann.“

Der Vortrag fand nachhaltigen Widerhall in den Herzen der zahlreich erschienenen Mitglieder, besetzte er sich doch mit den Gebieten, die die Seele der evangelischen Deutschen heute bewegen. Er brachte Klarheit in das Denken und Vertrauen in das Einigungswort unserer deutschen evangelischen Kirche.

Schulungskurs für die Neumitglieder der Ortsgruppe Jungbusch

Im Lokal „Stadt Heilbrunn“ fand am Sonntag, den 28. Mai 1933, abends 8 Uhr, ein sehr gut besuchter Schulungskurs für die Neumitglieder statt. Der Ortsgruppenleiter Hg. Stalf begrüßte die Mitglieder und erteilte dem Redner, Hg. Stadtrat Richard Fischer, das Wort. Von ihm hörten wir sehr eingehende und aufklärende Ausführungen über das Thema: „Die politischen Ziele der NSDAP.“ Hg. Stadtrat Richard Fischer hat seine Schilderungen in sehr anschaulicher und eindrucksvoller Weise gehalten, wofür ihm nach Beendigung seiner Ausführungen die Versammelten mit großem Beifall dankten.

Die Versammlung fand ihren würdigen Abschluß mit dem gemeinsamen Singen des Hosi-Weil-Weiles und einem dreifachen „Heil Hitler“ auf den Führer.

Ortsgruppe Mannheim-Friedrichspark

Am 19. Mai fand im Harmoniesaal D 2 eine in jeder Hinsicht gut verlaufene Versammlung der Ortsgruppe Mannheim-Friedrichspark statt, bei der Hg. Kreispropagandaleiter Dr. Reuter über die „Politischen Erfolge unserer Bewegung seit der Machtergreifung“ sprach. Der Redner gab eine kurze und treffende Gegenüberstellung des Liberalismus zu unserer Bewegung. Früher hieß es, die „Wirtschaft sei unser Schicksal“ heute habe der Führer diesem Postulat das unbedingte Primat der Politik vor der Wirtschaft und ihren Belangen festgelegt und verankert! Die Politik ist unser Schicksal! Der 1. Mai hat gezeigt, daß es uns mit der Lösung der sozialen Frage ernst ist. Unsere Bewegung hat weiterhin die große Aufgabe, das Bündnis zwischen Regierung und Volk zu sein. — Der Redner erntete großen Beifall für seine trefflichen Ausführungen. Der Ortsgruppenleiter Hg. War unterfisch in seinem Schlusswort noch besonders die heutige Lage.



Mit NIVEA in die Sonne!

Luftbaden! Sonnenbaden! Genießen Sie es, so oft Sie können! Aber stets *vorher* mit Nivea-Creme oder Nivea-Öl einreiben. Das verstärkt die Bräunung und vermindert gleichzeitig die Gefahr des Sonnenbrandes.

Woher die Wirkung? Vom Euzerit. Das ist in keinem anderen Hautpflegemittel enthalten. Nivea ist also nicht zu ersetzen.



Creme: Dosen 15, 24, 54 Pf. u. RM 1.—
Tuben 40 u. 60 Pf.
Öl: Flaschen 50 Pf.,
RM 1.— u. RM 1.60

Aufruf an die Mannheimer Bevölkerung!**Parteigenossen! Sympathisierende!**

Der Deutsche Arbeitsdienst Mannheim bezieht Anfang Juni die Luftschiffer-Kaserne in Sandtorf, sowie das frühere Lanzasche Kinderheim mit über

600 Arbeitsdienstwilligen.

Die Mannheimer Bevölkerung wird gebeten, durch Stiftung von Küchengeräten, Möbeln, Wäsche, Bildern, Büchern, Musikinstrumenten (besonders Trommeln und Pfeifen für den Spielmannszug) usw. den Arbeitsdienstlagern das Leben in ihrem neuen Wirkungskreis zu verschönern.

Die Gegenstände können auf dem Arbeitsamt, Zimmer 93, abgegeben werden oder werden nach telefonischer Benachrichtigung (Tel. 35 331, Klinker 53) abgeholt.

Da die Kaserne mit eigenen Mitteln ohne jeden staatlichen Zuschuß eingerichtet werden muß, werden auch Geldspenden gerne entgegengenommen. Tragen Sie alle nach Möglichkeit dazu bei, den Arbeitsdienst zu fördern. Er ist Dienst an Volk und Vaterland.

Bankkonto: Konto Arbeitsdiensthilfe Stadt. Sparkasse Mannheim. Verein zur Umschulung freiwill. Arbeitskräfte Baden e.V. Mannheim, Arbeitsamt.

Ein einzigartiges Zeitdokument

Das Fest der Arbeit

Der erste 1. Mai im nationalen Deutschland

30 ganzseitige Bilder: Reden · Berichte
Auf Kunstdruckpapier RM. 1.30Für jeden Deutschen eine bleibende
Erinnerung an den erhebenden ersten
Feiertag der nationalen Arbeit

zu beziehen durch:

Völkische Buchhandlung
P 5, 13a Tel. 31471**Ich bin umgezogen!**Heute eröffne ich meine neuen
Ausstellungsräume**Friedrichs-Platz 8**In gut ausgestatteten Räumen
zeige ich Ihnen schöne Möbel.
Reichhaltigkeit in der Auswahl,
hohe Qualität und vernünftige
Preise

ideal vereinigt im

Möbelhaus**Rob. Leiffer**

Früher Bismarckplatz 15

Koch- und Gasherde

Kleine Anzahlung. Bequemste Teilzahlung

Herdschlosserei und Ofensetzer **Krebs, J 7, 11** Telefon 28219**Schuh-Reparaturen**

gut, schnell, billig

Langjährige Reparatur-
werkstätte der Firma Salamander**Xaver Wüstum, nur R 4, 2** Telefon 39374

gegenüber Hakenkreuzbanner

Damenhüte

Täglich Eingang von Neuheiten!

Geschw. Wolf, P 7, 1 Eckladen.

Große Auswahl - Billige Preise!

Damen-Stoff-Mäntelaus leichten, hellen Stoffen und
Gabardine zu niedrigen Preisen.**Moderne Füchse**

In allen Farben und Preislagen.

Pelzaufbewahrungwährend der Sommermonate gegen
geringe Gebühren.**Richard Kunze**
DAS HAUS DER PELZE

Paradeplatz Tel. 265 34/35

SA.-SS.-HJ.- und Amtswalter-Uniformen,
Koppel, Schulterriemen, Parteiab-
zeichen u. Fahnen kaufen Sie billig bei**Pg. Karl Lutz, R 3, 5a**Trommler-Gutscheine werden
in Zahlung genommen.**Omnitors Allgem. Ungeziefer-Verfügungs-Anstalt**beseitigt Wanzen, Käfer usw. unter voller
Garantie. — Spezialität Ausgans gegen
Wanzen, neuestes Verfahren.**Ph. Schifferdecker, F 5, 5** Telefon 325 87

Kaufen Sie jetzt den eleganten

Herren-Anzug

für Straße, Sport und Gesellschaft,

aus Kammgarn- und Cheviot-
Stoffen, gute Qualitäten, mo-
derne Farben, flotte Formen
Mk. 46.-, 35.-**Bergdolt**
Mannheim H 1, 5, Breitstraße**An heißen Tagen - Waschkleider tragen**

Liebe Damen!

Der Sommer gleicht wieder ins Land, alle Blumen werden duften und blühen, und Sie selbst werden Ihnen nachhelfen, wieder neu und schön zu sein. Es gilt also, sich innerlich und äußerlich zu verjüngen. Die Mode wird Ihnen dazu verhelfen. Sie beschert uns in diesem Jahr viele neue schöne Stoffe, gemusterte und einfarbige, Halbselbe, waschbare Selbe und vor allem auch praktische Baumwollstoffe in verschiedensten Webarten. Baumwollstoffe sind nicht umsonst so beliebt, vereinen sie doch die besten

71258. Kleid aus gepun-
temt. Stoff mit
durchgehender Hal-
bpartie und Volants
auf den Ärmeln. Bobach-
Schmitt (90 Pf.) Größe I
und II.

71258



71259

70863 ist ein besonders
schönes Sommerkleid,
bestehend aus ärmellosen
Kleid und kleinen Jä-
schen mit Hochkragen.
Material: Waschbare
Selbe oder Georgette.
Bobach-Schmitt (90 Pf.)
Größe O oder II.

70863

70867. Ein sehr elegantes Nach-
mittagskleid aus uni Georgette mit
zierlicher Garnitur, fallen im Rock
und den Ärmeln, jugendlich
wirkenden Puffärmeln. Bobach-
Schmitt (90 Pf.) Größe O und II.

70867

71259 wird aus farbigem Be-
len, hellblau oder gelb mit
weißer Garnitur und Gürtel
bestehend. Bobach-Schmitt
(90 Pf.) Größe II und III.71260. Gemustertes Waschkleid
mit schmalen weißen
Volants am Saum und an
den Ärmeln. Bobach-Schmitt
(90 Pf.) Gr. II
und IV.Vorzüge: Waschbarkeit, Waschbarkeit, Strapazierfähigkeit und — was nicht unwichtig ist — Preiswürdigkeit.
Unsere heute gezeigten, reizenden Sommerkleider können alle aus einem dieser hübschen, billigen Sommer-
stoffe gearbeitet werden. Wir bringen die Kleider schon heute, damit Sie bald anfangen können zu
schneidern und für die oft ganz plötzlich kommenden heißen Tage gerüstet sind. Wirken diese Kleider nicht
alle entzückend jugendlich und mädchenhaft und wirklich hochsommerlich? Sie werden sich darin bestimmt
recht wohlfühlen, denn alle diese Kleider sind in ihrer Form für die verschiedensten Tageszeiten und Ge-
legenheiten passend.

Ihre Ref.

Stoffe kauft man im Spezialgeschäft: Hermann Fuchs Mannheim an den Planken neben der Hauptpost



Bitte notieren!
Bitte ausschneiden!

Schluß der Anzeigen-Annahme für den darauffolgenden Tag 19 Uhr

Für die Sonntag-Ausgabe
Samstag mittag 12 Uhr

Für die Montag-Sportausgabe
und für die Dienstag-Ausgabe
Samstag mittag 15 Uhr

„Hakenkreuzbanner“, Anzeigen-Abt.
Telefon 20486



Zum Anstrich
und Hausputz allen Bedarf
Farben-Eisinger
Rheinaustr. 14 Lindenhof

Ich ziehe um
und gebe auf sämtliche Waren
außer Markenartikel
größere Rabatte!
Hermann Regelin
Teppiche — Brücken — Vorhänge
Tisch- und Divandecken
O 7, 19 parterre

Hitlerjugendarmbinden
Hitlerarmbinden 22 Pl. p. St.
Hausfahnen
liefert billigst
Fahnenstickerei
Vath & Freund
L 8, 2 Tel. 26712
beim Bezirksamt

Sozial

Ist es, wenn wir unseren
Mitgliedern bei geringen
Beiträgen*) höchste Lei-
stungen gewähren.

National

handeln wir, wenn wir dafür
sorgen, daß der Gesund-
heitszustand unserer Ver-
sicherten, durch schnelle,
ausreichende Hilfe und
richtige Aufklärung günstig
beeinflusst wird.

**Deutsche
Mittelstandskrankenkasse
Volkswahl**

Versicherungsverein a. G.
Sitz Dortmund

Bezirks-Direktion Mannheim

Rosengartenstr. 19 Tel. 40212
*) Z. B. Gr. 10 für Mann u. Frau zus. nur RM 5,- mtl.
Kinder bis 20 Jahre 50 Pfg., vom 8. Kind ab 25 Pfg.
Vertreter allerorts gesucht.



Beamte und Festangestellte erhalten
trotz dieser billigen Preise KREDIT!

Waschkleid in modern. Karos	5.50
Flottes Waschseidenkleid geblümt mit Schulterkragen	12.50
Frauenkleid flotte Aufmachung blau-weiß und scharz-weiß, mit langem Arm	10.50
Fesches Maroc-Kleid in den neuesten Dessins	16.50
Batist-Mantel mit blau Paspel	15.50
Eleganter Sportmantel beige und hellgrau	19.50
Kostüm grau, sehr flott mit roter Weste	29.50
Herren-Anzug flotte Streifen	29.50
Herren-Anzug grau die Mode beste Pafform	38.-
Herren-Anzug Ersatz für Mall	48.-
Sport-Anzug 2 teilig, mod. Shetlands	29.-
Sport-Anzug 4 teilig, reine Wolle 55.-, 48.-	38.-

Vetter am Tattersall
Mannheim M 7, 18/19

Gasthaus u. Pension „Zum Rebstock“
Weinheim Besitzer Karl Wetzel
Restauration • Café • Fremdenzimmer
Am Schloßberg 3

Abschlag an allen Ecken!

Unsere Preise sind die billigsten!
Kommen Sie zu uns und überzeugen Sie
sich selbst über Qualität und Billigkeit
unserer

Wurst, Käse und Fischfeinkost
Unsere Weise: Beste Ware - Kleinste Preise
ist nun verwirklicht im Feinkosthaus

„Zum Butterbrödl“
Inhaber: Julius Lorenz
R 1, 14 (Marktplatzquadrat, vis-à-vis der
Konkordienkirche)

Den flotten Pfingstanzug moderecht gearbeitet!

Sei es ein **SPORTANZUG**
mit 2 Hosen, 2 teilig
17.50 25.- 29.- 32.-
oder ein moderner
KAMMGARNANZUG
25.- 32.- 38.- 48.-

im **Modemhaus**
Schuhmacher
Neckarau Gutsortierte Abteilung
Schuhwaren u. Herrenartikel

Victoria-Hotel
Tennisrestaurant - Erfrischungs Küche
zu niedrigen Preisen Offene Weine
Biere vom Fass
Pfingstpassche n. loc. Befreiung für 3 Tage
31.50 bis 35.-
neben dem Stadtpark
Geb. & Muhmann, Heidelberg Telefon 3075

Lest die HB-Sportausgabe!

Zu Pfingsten!

Strümpfe	0.95	1.25	1.45	1.95 Mk.
Trinzebröcke	2.65	2.95	3.75	4.50 Mk.
Schlupfhosen	1.45	1.95	2.25	2.75 Mk.
Klubjachen	4.95	5.90	6.90	7.50 Mk.

Elisabeth
Capone
Qu 1, 12
Spezial-Geschäft

„**W**arum ich Kaloderma-Rasierseife vorziehe? — Weil ich beruflich etwas
von Seifen, ihrer Herstellung und ihrer Wirkung auf die Haut verstehe,
und weil ich die glyzerinhaltige Kalo-
derma-Rasierseife in der Art ihrer Zu-
bereitung und Zusammensetzung für
einfach unübertreffbar halte. — Natür-
lich aber nicht zuletzt, weil ich mich
mit ihr erfahrungsgemäß am schnellsten,
leichtesten und angenehmsten rasiere.“



KALODERMA RASIERSEIFE

★ Glyzerinhaltig:

„Die Klinge schabt nicht — sie gleitet!“
Preis RM 0.60. In praktischer Bakelitehülle RM 1.-

F. Wolff & Sohn Karlsruhe

Oberst Redl, Oesterreichs Verräter

Der verhängnisvollste Spionagefall der Vorkriegszeit

Vor zwanzig Jahren erschoss sich im Wiener Hotel Klomser der vormalige Chef des österreichischen Spionagedienstes, Oberst Redl. Kurz darauf erfuhr die ganze Welt, daß dieser Mann einer der gefährlichsten Spione gewesen war und sein Vaterland heimlich an den Feind verraten hatte.

Jahrelang hatte Oberst Redl die österreichische Gegenespionage, deren eigentlicher Organisator er war, in vorbildlicher Weise geleitet. So schien es wenigstens, denn er galt als besonders tüchtiger Offizier und erfreute sich wegen der Rücksichtslosigkeit, mit der er die ausländische Spionage bekämpfte, eines hohen Ansehens. Auch als er, kurz vor Ausbruch des Weltkrieges, zum Prager Armeekorps abkommandiert wurde, zweifelte niemand daran, daß damit die Karriere des fähigen Generalstabs-offiziers noch lange nicht abgeschlossen war.

Anfang Mai 1913 langte im Wiener Hauptpostamt ein Brief ein, der den größten Verräter Oesterreichs einladen sollte. Dieser Brief war in Berlin aufgegeben worden; dort hatte man ihn wegen seines verdächtigen Umfanges geöffnet, wobei sich herausstellte, daß er 7000 Kronen enthielt. Der Inhalt des Briefes lautete:

„Hochgeehrter Herr Rigelas, Sie würden schon wohl in Besitz meines Schreibens vom 7. Mai, in dem ich für die Verzögerung der Sendung mich entschuldige, sein. Leider war ich nicht imstande, Ihnen das Geld früher zu senden.

Hiermit beehre ich mich Ihnen, verehrter Herr Rigelas, 7000 Kr. zu schicken, die ich in diesem einfachen Briefe zu senden riskiere. Was Ihre Vorschläge anbetrifft, so sind selbstere alle annehmbar. Hochachtungsvoll J. Dietrich.

PS. Ich erbitte Sie nochmals mit unter: Rigelas, Rosenbergs Gasse 1.“

Dieser in falschem Deutsch geschriebene Brief war so auffallend, daß man sich schon in Berlin bemühte, die näheren Verhältnisse des Absenders festzustellen. Der Erkundungsapparat wurde in Bewegung gesetzt und ermittelte umgehend, daß es sich um die Deckadresse eines ausländischen Spionagedienstes handelte. Damit war es eindeutig erwiesen, daß hier Spionage vorlag, und man mußte alles aufbieten, um auch den Briefempfänger zu ermitteln.

Das verräterische Gut.

Deshalb wurde der Brief ordnungsmäßig von Berlin nach Wien abgeliefert, in der Hauptpost, postlagernd, wie es auf dem Umschlag angegeben war. Einige Kriminalbeamte erhielten im Hauptpostamt ein besonderes Zimmer zugewiesen, um sofort einschreiten zu können, sobald sich der Spion meldete, um den Brief abzuholen. Im Ausgaberaum des Postamtes befand sich ein Zauber, auf den der diensttuende Beamte nur zu drücken brauchte, um eine Alarmlöcher im Zimmer der Kriminalbeamten klingen zu lassen.

Wochen vergingen, ohne daß der geheimnisvolle Rigelas sich meldete. Man gab schon jede Hoffnung auf Enthüllung dieses Spionagefalles auf, als eines Tages die Alarmlöcher anschlagen. Sofort stürzten die Kriminalbeamten in den Ausgaberaum. Sie fanden um eine Minute zu spät; der vermeintliche Rigelas hatte unterdessen den Brief abgehoben und das Postamt verlassen.

ten. Sie konnten gerade noch sehen, wie er in ein Auto sprang.

Sie nahmen sofort die Verfolgung auf und konnten den Wagen vor dem Hotel Klomser einholen. Der Fremde hatte sich bereits ins Hotel begeben; im Auto aber fand man das Gut eines Federmeßers. Eben wollten sich die Beamten beim Portier des Hotels nach dem Namen des Gastes erkundigen, als Oberst Redl die Treppe herunterkam. Als der Portier ihn fragte, ob ihm das Gut gehöre, nahm er es an sich und bejahte die Frage. Zu spät fiel es ihm ein, daß er sich damit verraten haben könnte.

Die Kriminalpolizei setzte sich mit dem Generalstab in Verbindung. Man wollte anfangs an die Möglichkeit eines so ungeheuerlichen Verrates nicht glauben. Aber dem Generalstab lagen seit längerer Zeit Berichte vor, aus denen klar hervorging, daß alle Geheimnisse der österreichischen Armee, offenbar auch der Aufmarschplan gegen Rußland, verraten worden waren. Der Verräter konnte nur ein Mann gewesen sein, der in alles genau eingeweiht war und eine Vertrauensstellung bekleidete. Wurde er nicht rechtzeitig entlarvt, dann war Oesterreich im Falle eines Krieges furchtbar bedroht.

Selbstmord auf Befehl.

Am Abend desselben Tages erschienen in Begleitung von Kriminalbeamten drei Offiziere des Generalstabes im Hotel Klomser. Sie hatten den unendlich schwierigen Auftrag übernommen, den Sachverhalt ohne jedes Aufheben zu klären. Die Öffentlichkeit durfte auf keinen Fall erfahren, daß in der österreichischen Armee ein solcher Verrat möglich gewesen war. Auf Grund der Ermittlungen der Kriminalpolizei war es unterdessen herausgekommen, daß Oberst

Redl mit dem Spion Rigelas identisch sein mußte.

Die drei Offiziere weilten eine volle Stunde bei dem Oberst Redl. Vorüber in dieser Zeit gesprochen wurde, erfuhr man niemals näher; der österreichische Generalstab machte in dieser Nacht die furchtbare Entdeckung, daß er von einem seiner fähigsten Offiziere jahrelang in der niederträchtigsten Art und Weise betrogen worden war. Für Geld hatte Oberst Redl alles verraten, was jemals durch seine Hände gegangen war: Aufmarschpläne, Geheimbefehle, Dienststücke. Und dieser Verräter hatte es fertig gebracht, geringfügigere Spionagefälle mit Rücksichtslosigkeit zu ahnden.

Als die Offiziere sein Zimmer verließen, lag ein Revolver auf seinem Tisch. Redl verstand den unausgesprochenen Befehl; nachdem er seine letzten Verfassungen getroffen hatte, beging er Selbstmord durch Erschießen. Seine Leiche wurde in einem primitiven Sarg weggebracht; die Zeitungen brachten kurze Notizen über den plötzlichen Freitod. Aus Redls Aufzeichnungen konnte der Generalstab entnehmen, daß dieser begabte Offizier einer abnormen Veranlagung zum Opfer gefallen war. Er geriet in die Hände von Erpressern und mußte ihnen ständig hohe Beträge zur Verfügung stellen; außerdem hatte er einen sehr kostspieligen Lebenswandel geführt. Um sich das viele Geld zu beschaffen, verriet er sein Vaterland.

Wie die Affäre in Wien bekannt wurde. Am 25. Mai 1913 fand in Prag ein Fußballkampf zwischen zwei kleinen Klubs statt, dessen Ausgang die Affäre Redl in der ganzen Welt bekannt machen sollte. Ein Journalist, begeisterter Anhänger des geschlagenen Klubs, ärgerte sich darüber, daß der beste Spieler die-

ses Klubs, ein Schloffer, unentschuldig fern geblieben war und sich durch einen Ersatzmann hatte vertreten lassen. Er ging der Sache nach und erfuhr von dem Schloffer, er habe die ganze Nacht zuvor in der Wohnung des Generalstabschefs Redl alle Schränke und Kassetten gewaltsam öffnen müssen.

Der Journalist untersuchte den merkwürdigen Fall weiter, erfuhr bald von dem Selbstmord des Obersten und berichtete über die ganze Affäre in einer Prager Zeitung, ohne Namen zu nennen. Man wurde darauf aufmerksam, es kam zu Anfragen im Parlament und schließlich konnte die Wahrheit über Redl nicht länger verborgen werden. Die ganze Welt beschäftigte sich damals mit dem ungeheuerlichen Spionagefall; allerdings blieben die Details geheim; man erfuhr sie erst nach dem Zusammenbruch der Habsburger Monarchie, als die Eingeweiden nicht mehr durch Schweigepflicht gebunden waren. Selbster sind volle zwanzig Jahre vergangen und noch immer ist der Fall Redl das abschreckendste Beispiel des Vaterlandsverrats geblieben.

Königliche Ungnade

König Friedrich Wilhelm III. verleierte bei aller seiner menschlichen Güte ein überspitztes Ständebewußtsein vielfach zur Rechthaberei und vornehmlichen Habseln, wenn er glaubte, Grund zum Tadeln zu haben. Das erfuhr auch eines Tages der Portier des königlichen Schlosses in Potsdam. Warum mußte dieser sonst so gewissenhafte Mann auch die Ausfahrt der Hofkassa dazu benutzen, sich für ein Weichen von seinem Posten zu entfernen? „Portier abgesetzt!“ lautete der Spruch des verärgerten, zurückhaltenden Königs. Seine Umgebung war entsetzt über diese harte Strafe. Aber man wußte nur zu gut, daß jeder Versuch einer Fürbitte für den unglücklichen Beamten dessen Lage nur verschlechtert konnte. Andererseits war man davon überzeugt, daß der König den im ersten Zorn gefassten Beschluß bei ruhiger Ueberlegung selbst für zu weitgehend halten würde. Es kam nur darauf an, eine Form zu finden, die bei Friedrich Wilhelm nicht den Gedanken aufkommen ließ, daß seine Autorität bei einer Änderung des Spruches Schaden leiden könnte. Diese Aufgabe löste der Flügeladjutant, der am nächsten Tage dem Herrscher das Abgesandte des zum Vollzug vorzuliegen hatte, indem er fragte: „Majestät, gilt die Absetzung für einen oder für zwei Tage?“ Der König bestand und ordnete an, daß der Portier nur für einen Tag seines Postens ledig gewesen wäre.

Scheintodprüfung

Ein neues Mittel, festzustellen, ob es sich in einem zweifelhaften Falle um wirklichen Tod oder Scheintod handelt, schlägt der französische Mediziner Bordier vor. Er geht, wie in der „Zeitung für Alle“ angegeben wird, davon aus, daß ein Scheintoter ja noch lebt und infolgedessen in seinen Adern noch ein, wenn auch nur ein ganz geringer Kreislauf stattfindet. Erwärmt man nun an einer Stelle die Körperflüssigkeit, so muß sich nach einer gewissen Zeit die Erwärmung an einer anderen nachweisen lassen. Das Verfahren Bordiers besteht nun darin, daß er durch die Schenkel des zu untersuchenden Körpers einen schwachen Hochfrequenzstrom sendet und an einem Thermometer im Mund die Temperatur beobachtet. Zeigt sich auch nach längerer Zeit keine Erwärmung, so kann mit Sicherheit darauf geschlossen werden, daß der Tod tatsächlich eingetreten ist. Andernfalls zeigt sich bestimmt eine geringe Erhöhung der Temperatur. Allerdings muß darauf manchmal eine Stunde und länger gewartet werden.



Punktbild von der Ankunft des „Graf Zeppelin“ in Rom. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hatte der italienischen Hauptstadt einen Freundschaftsbesuch ab und wurde von Regierungsvertretern und vom Publikum auf das herzlichste begrüßt. Nach der Landung in Rom bestiegen der König von Italien und der deutsche Botschafter von Haffel das Luftschiff zu einem Rundflug über Rom.



26. Fortsetzung

Schon brachte der Besetzte schmerzhaft zusammen. Eine hundertfältige Wunde zählte bis neun. Der Ohnmächtige blieb zuckend liegen, aus seinem Mund quoll Blut. Dann bedeckte die Erde: Ein Orkan des Weils erschütterte die Luft, Wägen wurden hochgewirbelt, Sacktücher flatterten, Schneebälle schossen hin und her. Und jeder von den Brüllenden suchte die Börse, man zahlte und kassierte die Quoten abgeschlossener Wetten. Pfiffe, Gelächter, Flüche, Ratschende Hände. Business is business. Auch hier. Nicht nur in der großen Welt. Man hatte mit dem Blut der Kämpfenden ein Geschäft gemacht.

Ekel säuerte meine Gänge, — welches Sinnbild war mir begegnet!

Der Sieger des Kampfes wurde auf Schultern in die nahe Kaserne getragen, während sich sein lahmendes Opfer ohne Hilfe auftraffen und auf eine Bank der Rheinpromenade schleppen mußte. Hätte er geglaubt, daß es anders wäre, wäre alles umgekehrt gekommen, nur die Dollarquoten blieben bestehen wie ein heiliges, unantastbares Gesetz.

Rein Mitteldinger tröstete den Blutenden auf der Promenadenbank. Rein Samariter verband ihm die gespaltenen Stirn, sein Freund reichte ihm einen Trunk Wassers. Der Geschlagene hatte keine Freunde mehr, da er geschlagen war.

Rein Krawallfahrer löste die Bremse, trat auf den Fußhebel, die Reife mit der Schüttelfrösche konnte weitergehen. Meine Kiefer waren schon klamm von der Goldperle, mein Darm hatte Knoten, mein Gesicht die Schwelgen. Da sich die

Dunkelheit über uns zusammenschob, hielten wir unter Schloß Stolzengels noch einmal an, um die Kardinalaternen anzuzünden. Dann rollten wir weiter nach Rhens, Boppard und St. Goar, auf allen Dächern qualmten Kamine, wie warm mußte es in diesen Häusern sein. Die Weinberge lagen wie ausgefaugte Enten neben uns und über uns, der Winter dachte auf den Eidfuss, die Reife war längst vorbei. In Baderach — es war schon Nacht geworden — fragte mich der Krawallfahrer nicht eben freundlich, ob denn das Rast Wollheim noch weit sei. Ich schrie dem Lenker ins rechte Ohr, wir wären bald da. Ich hätte das gern ruhiger gesagt, aber die gummierten Räder wollten es anders.

Rein Unbehagen vermehrte sich mit jedem Kilometerstein. Wo lag dieses Wollheim? Ich befah mir die Häuser des Autolenters: Branten wie Zuschlagshammer! Ich fürchtete mich zwar nicht, aber diese Häuser gaben mir den guten Rat, das Dorf Wollheim bald zu entdecken. Endlich: Im Lichtegel unserer Laternen leuchtete ein Wegweiser auf. Nach Wollheim 1,7 Kilometer!

Ob der Mann am Steuer das Schild gelesen hatte? Nein, er starrte geradeaus, trampfte die Fußhahndschuhe um glitzernde Rab und beulte dicke Tränen; nicht aus Kummer, der Frost biß wie Pfeffer. Ich spielte den Augen und brüllte dem Rastbar in die steife Ohrmuschel: „Noch fünf Minuten!“

Sein Gesicht taute auf. Wir pflügten noch einmal durch die Schneefschollen der Landstraße, ein französischer Pollen kassierte hinter uns her:

„El, boche, boche“, dann bremsten wir in Mostheim, rutschten noch zehn Meter tiefer mit einem Schlitten und fanden fest im Schlittigen Eis. Der Kähler qualmte wie ein Wasserschiff, unsere Füße hatten kein Blut mehr, wir bewegten die Beine wie plumpe Prototypen.

Rein Haus hatte Licht, keine Tür war offen geblieben. Ich sah auf die Uhr: Zwanzig vor zwei. Der Krawallfahrer setzte den Hals einer Schnapspulle an den Mund und reichte mir den Rüssel weiter. Das fidierte in den Leib wie geschmolzenes Eisen. Und ein Spießbrat teilte der Reisegesährte mit mir, es schmeckte wie Kuchen. Dann stampften wir uns Leben in die Füße, wärmten die klammten Hände am Kähler, der weiß Gott nicht kühl war. Nach einer halben Stunde waren wir endlich imstande, zwanzig Schritte hin und her zu gehen, um das Haus jenes Kählers oder Wingers zu suchen, bei dem die spanischen Korben abgeladen werden sollten. Der Fahrer fragte noch: „Wendland soll er heißen, kennen Sie den?“

Woher sollte ich den Weinbändler Wendland kennen. Wir fanden ihn, nachdem ich die Laternen des Wagens schräg gegen die Häuser gedreht hatte. Da stand es: Pantroz Wendland, Weingutbesitzer, Mostheim am Rhein.

Wir stapften in den verschneiten Hof. Es roch hier appetitlich nach Treber und gärenden Hefen. Ich klickte in der Dunkelheit an den Schwenkel einer Reitermühle, die Finsternis strotzte auch in diesen Mauern. Da aber unser Motor des strengen Frostes wegen weiter lief, mußte sein Lärm wie eine Bedrude gewirkt haben: Reister Wendland schob nämlich schlaftrunken den Kopf durch die Overtüre, fragte: „Quartier Röschöhl“, während wir ihn belehrten, hier seien ausnahmsweise keine Franzosen angekommen, wohl aber spanische Korben für den Winterverleim.

Der Weinkehl machte Licht, wir feuerten den Wagen in den Hof, luden die siebzehn Säcke ab und dursteten uns am Ruckherd wärmen. Dann bezogen wir zwei richtige Heißbetten im Spülkeller, wo ein schäbliches Decken knisterte.

Meine Füße mouffierten wie Selterwasser, der Frost hatte bis auf den Knochen geschritten.

Am nächsten Morgen fuhr der Kortenmann wieder zum Niederrhein, ich aber blieb in Mostheim und war ebenso klug wie vorher. Der alte Wendland hielt mich nicht fest, obwohl die Heißbetten im warmen Spülkeller nicht benutzt wurden. Betteln mochte ich nicht, auch das mußte einmal ein Ende haben. Also warf ich mein Bündel aufs Kreuz und tippelte durchs Rest. Hier wimmelte es von Franzosen! In diesem Dorf von etwa 1500 Einwohnern lagen bald zwei Infanterieregimenter, schwächliche, stierende Patrone. Keine ohne Baden, Lippen ohne Bärte, Hauptleute ohne Haupt. Das reichte Ballettkorps. Einige Offiziere suchten mir mit der Keipetische unter den Rasenlöchern, weil ich immer noch die selbige graue Kluft als Zivilkleid trug. Und parfümierte rochen die Burschen. Freilich war ich auch Junge, wie ein visitierender Oberst die Soldaten anpfliff, sie hätten sich gütigst anständig zu benehmen. Diesen Obersten grüßte ich, um ihm klar zu machen, daß seine Rektion berechtigt sei. Er grüßte mich nicht wieder, ich fand das bei einem Sieger nicht verwunderlich.

Im Mittag hatte ich alles abgewandert, was zu den Eigenheiten der Gegend gehörte: Weinberge, zugeschnittene Schieferkranzeln, eine trostlose Burgmauer, und zwei vereiste Bäche. Da konnte man nirgendwo unterkriechen, selbst als Stromer sah ich keine Möglichkeit, ein Obdach zu finden. Ich hatte auch keine Lust, abends meine Seele den Sternen zu empfehlen, um morgens als erfrorene Leiche aufzuwachen. So bequem wollte ich mich nicht aus der Klemme ziehen. Also mußte ich schon vom Vermögen zehren, und dieses Vermögen betrug knapp 70 Mark. Die Leute in Mostheim wollten sogar wissen, daß eine Mark keine Mark mehr sei, sondern nur noch siebzehn Pfennige. Und sie wollten ferner wissen, daß nächste Woche die siebzehn Pfennige nur noch fünfzig wären. Da schmolz ja mein Kapital wie Butter in der Pfanne. Kuriose Zeiten. (Fortsetzung folgt.)

Zum Großflugtag Fahnen heraus!

Fahnen in jeder Größe
Fahnenstangen u. Spitzen
Fahmentuche in Wolle u. Baumwolle

Emil A. Herrmann
Stamitzstraße 15
Manufakturwaren - Konfektion
Betten

Strumpf-Hornung

Mannheim, O 7, 5
Die große Mode
Damen - Kniestrümpfe
mit Patent-Elastand für leichte Sommer-
kleidung in gleich feiner Ausführung wie lange
Strümpfe
Netzstrumpf 185
Waschseide Paar
Mattseide 225
Nouveauté-Rayé Paar
Mattseide 215
in vielen Modelfarben Paar

Trinkt

Hoppe's Kaffee

stets frisch gebrannt in jeder Preislage
N 3, 8 H 1, 14
Kunststrasse am Marktplatz
Ludwigshafen a. Rh. Bismarckstr. 42

Ochsen-, Kalbs- und Schweine-Metzgerei

Fabrikation feinsten Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt
Fr. Büchele, Mannheim
Ecke Luisenring und Jungbuschstr. Telefon 21419
Hausspedition
Sie werden stets gut und billig bedient

Maler, Tüncher und Tapezier

Empfehle mich in sämtlichen Ar-
beiten bei billigster Berechnung.
— Postkarte genügt —
Gust. Hof, H 2, 11

Motten und Larven

tötet mein „Agos“.
Ein wirkendes, sicher wirkendes Mittel.
Beutel 50 Pfg.
STORCHEN-DROGERIE
Marktplatz H 1, 16

Farben

Lacke

Pinsele

Putzartikel

Jos. Hermann, Mannheim
G 7, 17 Telefon 32673

Spezial-Abteilung:
Schiffsartikel, Paddel- und Segelbootzubehör

Heuschnupfen droht!

Lassen Sie sich von ihm nicht erst über-
raschen, machen Sie sofort eine Klixol-Kur
u. auch Sie werden den Frühling genießen
können, auch dann wenn Sie an Heuschnupfen
leidern. Kostenl. Ausk. gibt Ihnen d. Erländ.
Max Klix, N 2, 1
Sprechst. 10-12, 4-6, Samstag 10-4 Uhr.

Berein für Ferienkolonien Mannheim

Einladung

Hauptversammlung

am Dienstag, den 13. Juni 1933 — 18 Uhr —
im Sitzungszimmer des Stadtschulamts B 2, 2.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Rechnungsbildung
3. Wahlen
4. Verschiedenes

Der Vorstand.

Lebensmittelhaus Kohl Q 1, 12

für die Feiertage empfehle ich
la Salami in versch. Größen... ¼ Pfd. 33 ¢
Hochfeine Mettwurst 125 gr. schwer p. Stck. 25 ¢
Schweizerkäse vollfett... ¼ Pfd. 28 ¢
Edamerkäse vollfett... ¼ Pfd. 25 ¢
Emmentaler o. R., vollfett... ¼ Pfd. 27 ¢
Tilsiterkäse vollfett... ¼ Pfd. 30 ¢
Ghasterkäse vollfett... ¼ Pfd. 35 ¢
Münsterkäse vollfett... ¼ Pfd. 25 ¢
frische deutsche Eier 8-12 ¢
verschiedene Sorten Fette und Butter, Konserven, Delikatessen
Fettverbilligungssch. werden in Zahlung genommen.



Alles, was der Amateur benötigt,
finden Sie bei uns.
Sämtl. Photo-Arbeiten
wie Entwickeln, Vergrößern etc.
in fachmännischer Ausführung.
Photo - Drogerie
Friedrichsplatz 19
Ecke Augusta-Anlage Tel. 414 89
Filiale der Drogerie
Ludwig & Schütthelm, O 4, 3
Telefon 277 15/16

Schneeberg, D 4, 5

Sinner-Exportier — Weine der Winzer-
genossenschaft Hebeurg-Ruppertsberg

*Zeitgemässe Anzeigenpreise,
fachmännische Ausführung
und erstklassige Bedienung*

müßten auch Sie veranlassen, Ihre

Verlobungs- und Vermählungs- Anzeigen

zu Pfingsten

nur in Mannheims grösster Frühzeitung
„HAKENKREUZBANNER“

aufzugeben. — Was Ihnen sonst niemand bieten kann, bietet
die durchgreifende Verbreitung unserer Zeitung; hierzu
die Tatsache, daß wir innerhalb 6 Monaten zu
Mannheims massgebendster Tageszeitung
geworden sind.

In unserem Lager steht ganz Mannheim!

Für die Feiertage

Rehräten — Geflügel
Spargel und gek. Schinken ¼ Pfund 40 ¢
Thüringer Dauerwurstwaren
Eier-Makkaroni u. Nudeln 1 Pfd. von 38 ¢ an
Frisch-Obst
Kinna, Neuostheim

**Verkaufen wollen
heißt
inserieren müssen!**

Gasthaus

Schwarzer Adler, D 6, 18

Heute Schlachtfest!

gutgepflegte Biere u. Weine

Es ladet freundl. ein
Lina Berrar Ww.

Den guten, würzigen **KAFFEE**
stets frisch gebrannt, nur von
Kemptner, P 6, 22 1 Treppe



Der Tipp für Pfingsten:

Oberhemden Mk. 3.90 4.90 5.90
Sporthermen Mk. 3.90 4.90 5.25
Krawatten Mk. 1.50 1.95 2.25
Sportbinder Mk. .95 1.30 1.50
Gürtel aus Leder und Gummi
Unterwäsche
Engelhorn = Sturm
Herren-Artikel
Mannheim O 5, 4-7

Die Lebensmittel

-Verkaufsstellen für jedermann
weil billig und doch gut.

Für die Feiertage!

la Nordd. Salamiwurst ¼ Pfd. 30 ¢
la Nordd. Cervelatwurst ¼ Pfd. 30 ¢
Oelsardinen kl. Dose 15 gr. Ds. 25 ¢
Ochsenmaulsalat Pfund-Dose 25 ¢
Molkerei-Butter ¼ Pfd. 33 ¢
la Süßrahm-Marken-Butter 38 ¢
Stangenkäse la ¼ Pfd. 9 ¢
Stangenkäse ohne Rinde 10 ¢
Delikatesskäse Schachtel 6 Ecken 22 ¢
Delikatessgurken Stück 5 ¢

Der Brotaufstrich

verbilligt sich besonders beim Einkauf
von uns
Zuckerrübensaft oder Kronenkraut Pfund 25 ¢
Zwetschenlatwerg Pfd. 36 ¢
Vierfrucht-Marmelade Pfd. 38 ¢
Apfel-Gelee mit Himbeer Pfd. 45 ¢
Apfel mit Erdbeerkonfitüre Pfd. 50 ¢
Johannisbeerkonfitüre Pfd. 55 ¢
5 Prozent Rabatt in Sparmarken.

E. Knapp J. Bopp
Rosenstr. 33 Neckarau Luisenstr. 55

Roland-Schuhe sind deutsche Werkmannsarbeit



Ludwigshafen
Ludwigstr. 43

Hauptpreislagen 8⁵⁰ 9⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰

Mannheim
O 4, 7, Strohmart

Kämpft für die Reichskirche!

Grosse Kundgebung

der Glaubensbewegung Deutscher Christen

Donnerstag, 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Nibelungensaal zu Mannheim

REDNER:

Exzellenz v. Reichenau
Burg Rotenberg

Bundespfarrer Peter
Berlin

Pfarrer Probst
Frankfurt a. M.

Pfarrer Kiefer
Mannheim

Vereinigte Kirchenchöre
Ev. Stadtposaunenchor

Es gilt ein Bekenntnis für eine große lebendige evangelische Kirche Deutschlands in Mannheim abzulegen.

Jedermann ist dazu eingeladen. Einlaßkarten zu 20 Pfg. (für Erwerbslose), 40 Pfg. und RM. 1,- (reserv. Platz) an der Abendkasse sowie im Vorverkauf bei der Völkischen Buchhandlung, P. 5, 13a; Evang. Buchhandlung (Sillib), Q. 2, 18; Buchhandlung Egg, Schwetzingenstr. 25 u. Papierwarenhandlung Futterer, Schwetzingenstr. 101

Erklärung.

Zur Behebung etwaiger Zweifel und zur Vermeidung diesbezüglicher Rückfragen, geben wir hiermit zur Kenntnis, daß alle diejenigen staatl. geprüften Dentisten, die dem Reichsverbande Deutscher Dentisten, Bezirksverein Mannheim E. V. angehören, restlos arischer Abstammung sind.

Der Vorstand des Bezirksvereins Mannheim des Reichsverbandes Deutscher Dentisten e. V.

In diesem Jahre ist die bevorzugte Sommerfrische

Michelstadt

im Odenwald.

Wundervolle Kleinstadt mit uralten Baudenkmalern. Herrliche Waldungen, Bergstadion mit modernem Schwimmbad. Ausk. Verkehrsverein. Keine Kurtaxe

Es empfehlen sich:

Hotel Friedrich, Tel. 143, feinstädt. Haus
Hotel Fürstenauer Hof, Tel. 113, feinstädt. Haus
Hotel Altdenauer Hof, Tel. 329, gutbürgerl. Haus
Gasthaus Drei Hasen, Tel. 374, gutbürgerl. Haus
Gasthaus Grüner Baum, Tel. 455, gutbürgerl. Haus
Kurhaus Waldhorn, Tel. 353, 400 m ü. d. M.
Gasthäuser Zum Ochsen und Wilden Mann

Phönix-Radrennbahn Mannheim

Pfingstmontag, nachmittags 2 Uhr

Grosse

Radrennen

mit Klassebesetzungen.

6 Rennen u. ä.

Grosser Ufa-Preis! Grosser Rheinpreis!

60 Runden Punktefahren 2 Std. Mannsch.-Fahren
Am Start Klassefahrer aus Hamburg, Dortmund, Köln, Fulda, Frankfurt, Stuttgart, Darmstadt, Mannheim, Ludwigshafen usw.

Veranstalter: RRC. Endspurt 1924 Mannheim E. V.

Eintrittspreise: 20 Pfg. bis Mk. 2.—
Im Vorverkauf Vergünstigung.

Till's Weinrestaurant S 3, 2a

Prima Weine zu 20, 25, 30 und 35 Pfg. Gute Küche. Kein Bedienungsaufschlag!

Heute Schlachtfest

Achtung! Billardfreunde!

Die Billard-Akademie „12 Apostel“, C 4, 11 (am Zeughausplatz) hat für die Sommermonate die Preise für Billardspiel herabgesetzt.

Kleines Billard pro Std. 60 Pfg. Trainingsstunde
Maldbillard pro Std. 90 Pfg. die Hälfte

Präge diesen Satz Dir ein
Wachenheimer soll es sein
Wachenheimer bietet Dir
Die Badenia in C 4

Die gute
Butterküche
zu mässigen Preisen

Ausschank

Wachenheimer Winzer-Genossenschaft in Mannheim
Badenia C 4, 10

SCHUHHAUS KARL KNAUP

Mannheim-Neckarau, Schulstr. 26

Die vorteilhafte Einkaufsquelle
für SCHUHWAREN aller Art
SA und SS-Stiefel

Fahnen

200x80 : 2.50 RM.
200x120 : 3.85 „
250x120 : 4.50 „
300x120 : 5.50 „

Gronbach-Ges.,
Rundbushstraße 3,
beim Luisenpark
Telephon 29 719.



Das gute und preiswerte
Schlafzimmer
nur im Möbelhaus
Meyer & Hahn
Bellenstr. 2 (h. Hauptbahn)

Nur
31278
brauchen Sie anzurufen!

Bürsten
Besen
Toiletten- und
Putzartikel
nur von
Martin Bonifer
Mannheim, P 3, 4
Gegründet 1880

3 Tage FLUGFEST

Im Flughafen-Casino Mannheim
Fernruf 403 85

Großes Bierzelt

SS-Kapelle unter Leitung von Musik-Zugführer O. Lange u. das Hausorchester spielt. Gesamtleitung der Veranstaltungen: Tanzmeister STONDEBECK

Pfingstsonntag

Auflakt zum großen Flugtag
Tanz und Tanzspiele. Großes Freibier-Welt-trinken und Preisschinken mit Preisverteilung.

Pfingstsonntag

FLIEGERBALL
unter Anwesenheit der mitwirkenden Piloten des Flugplatzes. Grit Stöndebek im Solo-Fanz.

Pfingstmontag

Großes Kinderfest
Aufstellung am Stadion 8.50 Uhr. Kinder-Korso mit Musik zum Flughafen-Casino.

Abends 8.15 Uhr großer Kehraus
Gildeholpreise und Freilüge.
Vorankelge: Samstag, 10. Juni 1933, abends 8.00 Uhr
Tanzturnier um die Meisterschaft der Kurpfalz.
Turnier-Leitung: Tanzmeister STONDEBECK.

Wessel-Stube

J 2, 21

Inhaber: Willy Ziegler

Gutgepflegte Biere u. Weine ■ Preiswerte Küche

P1,7 PETER DEUSS

Empfehle in bester frischer Ware

Kabeljau

ohne Kopf, im ganzen Fisch, Pfd. 22 \$

Alles andere billigst!

Neue Matjes-Heringe Stck. 25 \$

Strumpf-Hornung

Mannheim, O 7, 5

Modische Herrensocken

Seidenfärb und Seide plattiert

Paar	Paar	Paar	Paar
50 \$	75 \$	95 \$	125 \$

Baden-Baden

Hotel „3 Könige“ Luisenstr. 8-10

Günstige Wochenendvereinbarungen

Gaststätte „3 Könige“ Langstrasse 13

Treffpunkt der Nationalsozialisten

Hotel „Atlantic“

Baden-Baden

Lichtentaler Allee (gegenüber Kurhaus)

Wochenendpreis: 20 Mk.

(Samstag Abendessen bis Montag Frühstück)

Terrassen-Restaurant • Garten-Café



Was Sie beim Schuheinkauf nicht sehen ist die innere Verarbeitung.

Diese ist aber für die Tragfähigkeit weit wichtiger als das Aeussere. Wählen Sie deshalb WANGER-SCHUHE. Hübsche Modelle, gute Passformen sind hierbei eine Selbstverständlichkeit. Ausserdem aber wissen Sie bestimmt: WANGER-SCHUHE sind auch innen gut verarbeitet und bewähren sich beim Tragen vorzüglich.



Schuhhaus
Wanger

Mannheim
R 1, 7

Damen-, Herren- und
Knaben-Schuhe nur
4⁹⁰ 5⁹⁰ 6⁹⁰ 7⁹⁰ 8⁷⁵

Kleine K.B.-Anzeigen

Zu vermieten

Wohnung: Neustadt

neu hergerichtet, 4 Zimmer, Küche, Bad, Kamin, Loggia, Wäsche, Gartenanteil, Miete RM 90.—, per sofort oder später zu vermieten durch Hausverwalter J. G. Gernung, L. 7, 6, Telefon 21307.

6-Zimmer-Wohnung

zentrale Lage, sof. od. 1. Juli preiswert zu vermieten Hecht, M 3, 9 — Telefon 20 000

D 4, 8 L

5-Zimmer-Wohnung mit Bad, Kamin und Kammer zu vermieten. Mietpreis RM 85.—. Näh. Telef. 34441 oder B 4, 2 Hausverwaltung.

B 4, 8 L

5 Zimmer, Küche, Bad, Spisekammer und Mansarde zu vermieten. Näheres Hausverwaltung B 4, 2.

Zu vermieten im Hause Waldparkstraße 36, 3. Stock gegen den Rhein, schöne

4-Zimmerwohnung

mit Bad auf 1. Juli ds. Js. oder später

Im Zentrum
Schön möbl. sonn. Balkon-Zimmer mit Zentralheizung, per sofort zu vermieten D 6, 3, 3. Stock links.

Laden

mit 2-Zimmer-Wohnung
Seckenheimerstr. 68a zu vermieten. Näheres Telef. 34441 oder B 4, 2 Hausverwaltung.

M 2, 9, große 5-Zimmerwohnung

mit Bad, Kamin etc., alle Zimmer Straßenfront, per sof. oder später billig zu vermieten. Näh. Baden.

Oststadt

Wegen Versetzung ist eine schöne Parterre-Wohnung mit 4 Zimmern, Bad- u. Mädchenzimmer, Zentralheizung sofort od. später zu vermieten.

Telefon 40682 Hildstraße 9

Herrschastliche Wohnung

2 Zimmer, Bad, Kamin, mit oder ohne Heizung, a. Kaffee, 3 Tr., zu vermieten. An erfr. bei S. Peter, Friedrichstraße 14.

3-Zimmerwohnung

m. Mansarde u. Rubel auf 1. Juli zu vermieten. Einang für Büro geeignet, sofort zu verm. Bad, 3. Deder, 12, 20 2 Tr., Telefon 33 764

Im Stadtzentrum 2 leere Zimmer

mit Dampfbild, elektr. Licht, sofort zu verm. Adresse u. Nr. 1434 in der Geschäftsstelle zu erfr.

Ständt schöne sonn. 4- u. 3-Zimmerwohnung

zu vermieten. Seckenheimer Anlage 9, bei B&B.

Neubau

2 oder 3 Zimmer mit Küche u. Rubel auf 1. Juli zu vermieten. An erfr. u. Nr. 1429 in der Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Gut eingerichtete Schreinerei m. elektr. Masch.-Betr.

samt allem Zubehör, in der Innstadt, be- umstände halber billig zu verkaufen. Näheres bei Küster, R 6, 14.

Kleines Motorboot

transportabel, vollkommen neu überholt, umständehalber zu verkaufen. Telefonanruf 48335

Schweres Motorrad

750 ccm, sehr schön in zu verkaufen. Heinrich K. u. W. Hof, Offenstraße 12.

Mod. Dielengarnitur

Schleiss, in verschied. Farben, und poliert. Schlafzimmer sehr bill. zu verkaufen.

Ruppert, F 5, 4.

Rechenmaschinen

gebraucht, sehr preiswert abzugeben.

Reparaturwerkst. G. C. 2, 22

Sehr gut erhaltene Nähmaschine

billig zu verkaufen bei G. C. 1, 13, 3 Tr.

Faltboot-Eimer

„Pionier“, auf erhalten billig zu verkaufen.

Wid. Redarauer Straße 48.

Gasbadeofen und Grube-Herdofen

billig abzugeben. Näh. Werderstr. 18, Hof. pl.

Stellengesuche

Anwaltsbürovorsteher

mit la. Zeugnissen, sucht sich zu verändern. Off. unter Nr. 1405 an den Verlag

Junges, intelligentes

Lehrmädchen

mit guten Zeugnissen für Lager von Papier- und Schreibwarengrosshandlung per sofort gesucht. Offerten unt. 1413 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Offene Stellen

Altangeschene, christliche Weinbrennerei sucht

tüchtigen Vertreter

für den Bezirk Mannheim u. Umgebung Schriftl. Bewerbung mit Lichtbild unter Nr. 1411 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtige Werber

für Parteiorganisation im Kreise Mannheim bei Verdienstmöglichkeit für sofort gesucht.

Angebote unter 1422 an die Expedition des Blattes.

Ausschneiden

Gut erhalt. Mäntel, Kittel, Hosen, Schuhe, Leder-Jacken, Smoking, Hochzeits-Anzüge (auch leihw.) Feldstecher, Uhren Musikinstrumente An- u. Verkauf J 1, 20

Gegenstandskauf

16 Pianos 10 Flügel Billiger, Bechstein, Schiedmayer, Steinway & Sons neuerwertig zu jedem annehmbaren Preis. W. Oesorg, N 2, 1, gegen Kaufhaus

Habe mich niedergelassen

in Altludheim Hauptstraße 49

Dr. med. Adolf Quenzer prakt. Arzt

Kassenzulassung für Altludheim, Neuludheim und Rellingen

Sprechstunden 11—12 Uhr u. 4—6 Uhr



PHOTO

Apparate, Platten, Filme, Pa-pere, Stative, Belichtungs-messer kauft man nur im Photo-Spezialgeschäft

Photohaus Carl Herz Kuhnstrasse N 3, 9. Telefon 209/4. Photoarbeiten schnell und billig.

Gutgehendes

Polster- und Tapeziergeschäft

alterswegen zu verkaufen. Vorort Mannheim. Kleines Kapital nötig. Offert. nur v. Selbstinteressenten unt. P. 2648 d. Bl.

Mietgesuche

Suche für 15. Juni oder 1. Juli schöne

5-Zimmer-Wohnung

mit Bad, in nur guter Lage. Ellangebote unter Nr. 1432 an die Exped. ds. Blattes

Kaufgesuche

Gedr. auf erhaltenes Kasten-Liefer-Auto zu kaufen gesucht.

D. m. Preisangeb. u. Nr. 1406 an den Verl.

Kinderwagen

sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.

Schäffner, Gend. Hauptbahnhof, Mannh. Schloß, Stallbau.

Gebrauchter Handwagen

zu kaufen gesucht. Rüd. Künzler, Feudenheim, Blücherstr. 24.

Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer mit elektr. Licht sofort oder später zu vermieten. Dr. W. K. K. 64, III, 1 (Nähe Postamt).

Sehr schön möbliertes Zimmer

sch. Einang, elektrisch, Licht, sofort zu vermieten. Dammstraße 13, 2. St.

Gut möbliertes Zimmer

mit elektr. Licht u. sep. Einang billig zu vermieten. Rheinländerstr. 31.

Frei u. sonn. schön möbliertes Zimmer

sofort oder später zu vermieten. R 1, 14, III.

Unterricht

Musik-Unterricht

Violine, Mandoline, Klavier (mon. 6 RM.) Otto Müller, R 7, 4, tonisch, gebild.

Erkältungen Klavierunterricht

erhältlich, gebr. Klavierlehrerin. Angeb. unter Nr. 1412 an den Verlag.

Sprachunterricht

Nachhilfe in allen Fäch. v. Haatl. gebr. Lehrerin Hanna P. Clement, Schwarzwalddstraße 13.

Wohne jetzt

Wespinstr. 6, 1 Tr. E. Augenstein

staatl. gepr. Krankenschwester ärztl. gepr. Masseuse.

Lichtbäder, Massage, Wannenbäder. In allen Krankenkassen zugelassen. — Mitglied des Ver. selbständ. M. Telefon 42468.

Verloren

Schwarze Hornbrille mit Scheibe (mit Kam. Plak.) verlor v. Kästler Str. bis nach S 2, Nr. 12. Abzugeben bei Dietrich, S 2, 12.

Sommerproben

beliebig überlassen schnell Einlös. m. Plonafelle Parfümerie Preis u. Storch-Druckerei

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Grasversteigerung

im Versteigerungsamt am Freitag, den 2. Juni 1933, vormittags 9 Uhr, gegen Versteigerung. Zusammenkunft an der Bauliste im Versteigerungsamt, Stadthaus, Hof. Gartenverwaltung.

Straßenbahn

Ab Sonntag, den 4. Juni 1933 (Fingertag) verkehrt die Linie 14 zwischen Hauptbahnhof und Hauptstraße verkehrsweg auch an Sonn- und Feiertagen (Einmannverkehr). Die Abfahrt ab Hauptbahnhof erfolgt alle 24 Minuten.

Erster Wagen ab Hauptbahnhof 7.31 Uhr, ab Hauptbahnhof 7.35 Uhr. — Zweiter Wagen ab Hauptbahnhof 7.35 Uhr, ab Hauptbahnhof 7.35 Uhr.

Die Volksbäder Lindenhof und Schwetzingenstadt sind am Samstag vor Pfingsten von 8—12 Uhr für Frauen und Männer und von 12—19.30 Uhr nur für Männer geöffnet; das Volksbad Neckar-Str. 21.21 Uhr, ab Hauptbahnhof 21.25 Uhr.

Die Volksbäder Lindenhof und Schwetzingenstadt sind am Samstag vor Pfingsten von 8—12 Uhr für Frauen und Männer und von 12—19.30 Uhr nur für Männer geöffnet; das Volksbad Neckar-Str. 21.21 Uhr, ab Hauptbahnhof 21.25 Uhr.

Die Volksbäder der Vororte Feudenheim, Käferthal Neckar und Rhein sind am Samstag vor Pfingsten von 8—12 Uhr für Frauen und von 12—19.30 Uhr für Männer geöffnet; die Volksbäder Sandhofen und Waldhof von 8—19.30 Uhr nur für Männer.

Das Volksbad Friedrichsfeld ist geöffnet: am Freitag, den 2. Juni, von 14—20 Uhr für Frauen; am Samstag, den 3. Juni, von 14—20 Uhr für Männer.

Die Ausstellung der Pfandbriefe vom Monat Oktober 1932 kann nur noch bis Dienstag, den 6. Juni, erfolgen. Stadtk. Verwalt.

Versteigerung

In unserem Versteigerungsamt — C 3, 1, Eingang gegenüber dem Schulgebäude — findet an folgenden Tagen die

Öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Versteigerung statt:

a) für Gold, Silber, Uhren, Brillanten, Ringe, Schmuck und dergleichen:

am Mittwoch, den 7. Juni 1933:

b) für Schmuck, Photographen, Apparate, Musikg., Mäntel, Bekleidung, etc. und dergleichen:

am Donnerstag, den 8. Juni 1933.

Beginn jeweils 14 Uhr.

Die Ausstellung der Pfandbriefe vom Monat Oktober 1932 kann nur noch bis Dienstag, den 6. Juni, erfolgen. Stadtk. Verwalt.

Öffentliche Zahlungsaufforderung

Am 5. Juni 1933 ist die zweite Rate (Zins-Rate) an Gemeinde- und Grundbesitzer für 1933 — 1. April 1933 bis 31. März 1934 zur Zahlung fällig und spätestens bis 15. Juni 1933 zu entrichten.

Wer bis zu diesem Zeitpunkt nicht zahlt, hat an Verzinsungsbüro 2 v. d. d. des am 1. April 1933 zum 1. April 1934 aufgeführten Betrages zu entrichten und die mit diesen Kosten verbundene Zwangsversteigerung zu erwarten.

Eine besondere Wohnung ergibt nicht. Die Steuern können außer bei der Stadtkasse auch auf das Konto der Stadtkasse, Sparkasse und Volksbank eingezahlt werden, sowie auf Postkonten 6092 Stadtkasse einbezahlt werden.

Schwefingen, den 27. Mai 1933, Stadtkasse.

Schlachthof

Freibank, Freitag früh auf der Freibank Schlachthof. Anfang Nr. 1200. Die Verwaltung.

Heirat

Witwe

ohne Anhang m. schönem Hausbau wünscht mit anständigem Herrn in Verbindung zu treten. weds. Heirat.

Offerten unt. Nr. 1394 an den Verlag.

Geldverkehr

6000 RM.

gegen 1. Sicherheit von Selbsthaber gesucht. Angebote u. Nr. 1409 an den Verlag.

Darlehen

von 200 RM. an, bei nachgewiesener Kreditfähigkeit, ebenso 1. Hypotheken, auf 5 bis 10 Jahre fest.

Alfred Gattat, Mannheim, M 5, 1

Verloren

Schwarze Hornbrille mit Scheibe (mit Kam. Plak.) verlor v. Kästler Str. bis nach S 2, Nr. 12. Abzugeben bei Dietrich, S 2, 12.

Sommerproben

beliebig überlassen schnell Einlös. m. Plonafelle Parfümerie Preis u. Storch-Druckerei

neu und gebraucht

neu und gebraucht

neu und gebraucht

neu und gebraucht

neu und gebraucht

neu und gebraucht

neu und gebraucht

neu und gebraucht

neu und gebraucht

neu und gebraucht

Hallo! Wo ist was los? In Klein-Hamburg im Jungbusch Xaverl H O H N E R- Akkordeon-Virtuose im Rheinischen Hof Hafenstr. 50 Tägl. Konzert Donnerstag, Freitag, Samstag Sonntag, Montag Lange Nacht

SIE SIE

HEUTE ABEND
punkt 8¹⁵ GROSSE
PREMIERE

lachen toben
schreien über

**REKRUT
REIMERS
LACHBÜHNE**

punkt 8¹⁵ punkt 8¹⁵

LIBELLE
Telephon 29571
Tischreservierungen erbeten!

Lachen! Lachen!

UFA

HEUTE LETZTER TAG
des grandiosen
FLIEGERFILMS

**Die
Himmels
Flotte**

FA-Tonwoche
Kulturfilm

BOHNE
3 LONDOS
komisch, lustig,
breit lächelnd

2.30 4.30 6.30 8.30

UNIVERSUM

**Die Jugend
hat Zutritt!**

Schneiden Ihre
Messer, Scheren
nach

Rückels
Hohl- vorm.
Schleiferei
Vogel

Rathausbogen 12

Fahrräder
von Mk. 24.50 bis Mk. 95.-
gebrauchte von Mk. 15.- an
Pfalzenhuber, H. B. 2

Damenhüte
werden modern u. billig
umgearbeitet.
Putzgeschäft Alfred Joss
Q. 7, 20

Parteigenossen
am Großflugtag
Fahnen raus!
Fahnen ab RM. 2.50
Pg. Florshütz
S 3, 4

Städtische Sparkasse Mannheim

Am Pfingstsonntag, 3. Juni 1933 (Bank-
feiertag) bleiben die Sparkasse und die Zweig-
stelle in Rheinau für den Publikumsverkehr

geschlossen

Zur Einlösung jünger Wechsel wird an
diesem Tag in der Zeit von 11-12 Uhr in
unserem Sekretariat II ein Schalter offen
gehalten. Eingang auf der Rückseite der
Sparkasse zwischen A 1 und A 2

Unsere Zahlstellen in allen Stadtteilen und
Vororten sind an diesem Tag zu den üblichen
Geschäftsstunden geöffnet und werden zur
regen Benützung empfohlen

Sie kaufen hier im Wollwarenhaus



Daut F1,4

Immer vorteilhaft

für Damen und Kinder

Pullover - Klubjacken

Bolero-Jacken

Bleyle-Strickkleider

Mützen u. dergl.

Nationalsozialisten!

Leser des „Hakenkreuzbanners“!

Politische Artisten und Parteikrobatzen versuchen hier in
Mannheim durch eine
bürgerlich auch nationale Zeitung
ihren Lesern in sog. „sachlicher“ Form über ihr plötzlich ent-
decktes „nationales“ Herz zu berichten. Dabei überschlagen
sie sich, lobpreisen ihre „vaterländischen“ Ansichten und
vergessen dabei ganz,

- daß sie
14 Jahre jede Regierung willkommen hießen,
- daß sie
14 Jahre lang die Steigbügelhalter eines volks-
verderbenden Marxismus waren,
- daß sie
14 Jahre Hand in Hand mit Sozialdemokraten,
Juden und Zentrumsleuten für ein verjudetes
Regime kämpften!

Nationalsozialisten! Leser des „Hakenkreuzbanners“!

Gibt diesen Schreiberlingen die einzige Antwort:
Sintweg mit dieser auch nationalen Presse!
In Mannheim gibt es nur eine Zeitung der
nationalen Revolution, das

„Hakenkreuzbanner“

Deutsches Modehaus

Für Pfingsten billige Bezugsquelle in

Herren-, Knaben-Konfektion sowie Maßanfertigung

- Herren-Anzüge Moderne Stoffe ... 49.—, 39.—, 29.—, 19.—
- Eleg. Maßanzüge erstkl. Verarbeitung ... 78.—, 68.—, 58.—
- Moderne Gabadine-Mäntel ... 49.—, 39.—, 29.—
- Hosen, Sport u. lang ... 6.90, 4.90, 2.90, 1.90

Kaufhaus Knaup Mhm.-Neckarau

Tel. 48407

Ecke Schulstr. 26

Gegr. 1887

GLORIA

SECKENHEIMERSTR. 13

Ab heute bis einschl. Sonntag

Ein echt deutscher Helmtatfilm

nach Ludwig Ganghofer's Roman:

„Der Gelgenmacher von Mittenwald“

Karin Hardt in:

Die Blonde Christe

mit

Theodor Loos / Rolf van Goth

und Julius Patzak

berühmter Tenor der Bayer. Staatsoper

KARIN HARDT

mit der lieblich. Zartheit einer Bergblume

im Vorprogramm u. a.

„Symphonie von Budapest“ - Ufa-Ton-Woche

4.30, 7.00, 8.30, So. 3.00, Wo. bis

6 Uhr 50-4 Eintr. — Erwerbel. 40-3

Ab heute

unser 1. Pfingst-Programm!

Tanken Sie gute Laune bei

Anny

Ondra

in ihrem neuesten wirklich ganz

lachelhaften Lachschlager:

BABY

Ein Lustspiel großer Klasse

mit hervorragender Musik und

Darstellern wie Margarete

Kupfer, Willy Stettner, Kurt

Lilien, Alb. Paulig und den

„Singing Babys“

den charmannten weiblichen

Comedian Harmonists.

Tonbelprogramm!

Jugendliche keinen Einlaß!

Beginn: 4.30, 6.30, 8.30 Uhr.

SCALA

Pfingsten im

Friedrichspark.

Große KONZERTE

(bei ungünstiger Witterung im Saal)

1. Tag: Das Volkslied in der

deutschen Musik.

Solist: **Alfred Färbach.**

2. Tag: . . . u. heute spielt der Strauß

Wiener Walzer, Tänze und Märsche

ausgeführt v. **gesamten Philharmonischen**

Orchester

Am 2. Tag ab 10 Uhr: Tanz.

Eintritt 3. Pf. Nierens Wirtschaftspreis

Jeden Donnerstag und Samstag im

Weinhaus Zwerger, Q 7,4

Verlängerung!

National-Theater Mannheim

Donnerstag, den 1. Juni 1933

Vorstellung Nr. 322. Preise E Nr. 25

Schlageter

Schauspiel in 4 Akten von Hanns Johst

Regie: Hermann Albert Schneider

Verteiler:

Von Schlageter: Hans Witzel, Peter Hüder, Im

Burke: Josef Offenbach, Jögler: Professor Ziemann;

Ernst: Hans Böhm; Frau: Professor Ziemann, Helen

Frau: Rene Blumfeld; Alexandra, Friedrich: Peter

Rinder; Annemarie: Schabert, Gräfin: Ender; Ender

der, Regierungsrat: Carl Marx; August: Schabert

der, sein Sohn: Bum: Räder; Willi: Räder, M. d. M.

Hans: Ender; Ender: General: Hans: Ender;

Hedrich, Bauer, Räder, Ender, Ender, Ender

(Mäntel von Schlageter); Hans: Ender, Hans: Ender;

Carl: Ender, Fritz: Ender, Ender: Ender;

Ender: Ender; Ender: Ender; Ender: Ender;

Ender: Ender; Ender: Ender; Ender: Ender;

Ender: Ender; Ender: Ender; Ender: Ender;

Ender: Ender; Ender: Ender; Ender: Ender;

Ender: Ender; Ender: Ender; Ender: Ender;

Ender: Ender; Ender: Ender; Ender: Ender;